

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 9. Oktober 1986

Nr. 198 (5326)

Preis 3 Kopeken

Reges Treiben in Schubarkol

Die Wachtendienstleistung des Erkundungs- und Förderlagers im Vorkommen Schubarkol liegt in einer menschenleeren unübersehbaren Steppe. Hier herrscht überall reges Treiben: Es werden Häuser gebaut, Versorgungsleitungen verlegt, Straßen und Gehsteige asphaltiert, Hofgelände eingerichtet und begrünt. Ununterbrochen werden die einfallenden leistungsstarken Selbstkipper und Anhänger entladen.

Der Leiter des Wachtendienstes Nikolai Karius und ich treten in eines der Häuser. Die Bauarbeiter geben ihr Bestes, damit die Leute sich hier heimisch fühlen und gut arbeiten können. Alles ist gut und solide gearbeitet. Die Zimmer sind mit modernen Möbeln ausgestattet, es gibt fließendes Wasser und Zentralheizung. Mit einem Wort, hier hat man für gute Lebens- und Erholungsbedingungen für die Menschen gesorgt.

„Heute treten 700 Mann den 18-tägigen Wachtendienst an. In den nächsten zwei bis drei Monaten werden es sogar 800 sein. Deshalb befehlen wir uns, damit die Leute noch vor Kälteeintritt aus Wohnwagen in Wohnhäuser umziehen können.“

In gutem Tempo bauen die Arbeiter aus dem Trust „Karagandauglestroy“, die bereits 24 Einzelhäuser mit je 155 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben haben. Bauarbeiter kann man hier

überall begegnen. Sie errichten Wohnungen, sind bei den Abräumen im Einsatz, bauen Autostraßen und Eisenbahnstrecken. Auch bei dem Bau von Industrieobjekten und der Bedienung produzierender Betriebe haben sie vollauf zu tun. Sie arbeiten gut, mit Steigerung des Tempos und erweitern ihren Arbeitsabschnitt. Davon zeugen bereits die Produktionskennzahlen. Bei einem Plan von 5,5 Millionen Rubel Investitionen für dieses Jahr haben sie bereits wesentlich mehr in Anspruch genommen.

Besonders erheblich sind die Leistungen der Arbeiter aus der Reparatur- und Bauverwaltung Nr. 12, die bei einem Jahresplan von 1.987.000 Rubel schon Bau- und Montagearbeiten für 4 Millionen Rubel geleistet haben. Die Brigade von Nikolai Tschuwakow hat jetzt ihren Jahresplan mit 70 Prozent überboten. Die Bauarbeiter des achten Abschnitts aus der Grubenbauverwaltung Nr. 9, denen Konstantin

Schmidt vorsteht, erfüllen ihre Planaufgaben zu 113 Prozent, die Leistung in der Brigade Viktor Schmidt erreicht 151 Prozent.

Die Bau- und Montagearbeiter aus der Verwaltung „Spezschachtomontash“ der Vereinigung „Karagandaugol“ unter Leitung von Woldemar Kliever haben in etwas mehr als einem Jahr 25 Zweifamilienhäuser mit je 138 Quadratmetern errichtet. Zur Zeit beenden sie den Bau einer Gaststätte mit 150 Plätzen, einer Bäckerei, zweier Wohnheime und eines Badehauses. Die Brigade beteiligt sich auch am Industriebau. Tonabgebend sind hier solche Arbeitsveteranen wie der Kranführer Wilhelm Rempel, der Schweißer Viktor Kljutschnikow, der Zimmerer Alexander Giesbrecht, der Elektroschlosser Anatoli Saifonow und der Brigadier der Montage Schlosser Alexander Knorr.

Am Rande der Siedlung ragt das — vorerst — einzige mehrgeschossige Gebäude empor. Es ist das Administrativ- und Dienstleistungskombinat des neu gegründeten Kraftwerksbetriebs Schubarkol. Hier sind alle Bequemlichkeiten vorgesehen: Kleiderablage, Brausebad, Trockenräume, Wäscherei, Betriebskantine mit 120 Sitzplätzen. Beim Innenausbau wurden solche modernen Materialien angewandt wie Marmor, hygienische Verkleidungstafeln, die besten Holzsorten und Bunttafeln.

Neben diesem Gebäude werden Reparaturgruben und Parkanlagen zur technischen Wartung der 40-Tonnen- und der neulich eingetref-

nen 110-Tonnen-BelAS-Wagen eingerichtet.

Auf vollen Touren laufen die Abräumarbeiten im ersten der drei Kohlentagebaue. Leistungsstarke Bagger aus dem Tagebau „Kjuutschelinski“ fressen sich in den Grund der Ursteppe und entdecken immer neue Flöze erstklassiger Kohle. Zur Zeit wurden davon bereits mehr als 200.000 Tonnen abgefertigt. Doch das ist nur ein kleiner Teil jener 22 Millionen Tonnen, die man hier in Schubarkol nach seinem Vollausbau jährlich gewinnen wird. Unweit vom Tagebau sieht man die Halden. Das Gestein bringen hierher — einer nach dem anderen — 40-Tonnen- und 110-Tonnen-Wagen — letztere von der Höhe eines zweigeschossigen Hauses. Die Autofahrer arbeiten mit verdoppelter Energie. Den Beförderungspläne erfüllen sie zu 148 Prozent.

Führend im sozialistischen Wettbewerb sind Boris Saweljew, Nikolai Kurkudjuk und Eduard Buk.

Seit der erste Pfahl hier eingegraben wurde, ist nur etwas mehr als ein Jahr verstrichen, doch der Tagebau Schubarkol ist bereits im ganzen Lande bekannt. Die Abräum- und Abbauarbeiten werden mit jedem Tag forciert. Nicht mehr fern ist der Tag, da Eisenbahnzüge von hier Kohle in die Industriezentren Kasachstans, des Urals und Juriens befördert werden.

Valentin ALLES

Gebiet Karaganda

Vorbildlich in seinem Fach

Im Aufbereitungskombinat Katschar, Gebiet Kustanai, ist der Fahrer der verbreitete. Am Steuer sitzen vorzugsweise junge Leute, bei denen die Nachricht über den Bau eines neuen Betriebes der Eisenhüttenindustrie in unserer Republik Anklang gefunden hat.

Das Kombinat ist im zwölften Planjahr fünf in Betrieb genommen worden. Ohne Störungen befördern die mächtigen BelAS-Wagen das Erz. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst der Fahrer mit großen Arbeitererfahrungen, die über die jüngeren Kollegen die Patenschaft übernommen haben. Einer von ihnen ist Karl Albrandt. Wohl jedermann in der Kfz-Abteilung ist durch die Schule seiner Meisterschaft gegangen. Die Zahl der Fahrer, die unter seiner Patenschaft stehen, wird immer größer. Denn auch der Arbeitsumfang im Betrieb nimmt ständig zu.

Unser Bild: Einer der besten jungen Fahrer Wladimir Komonow und sein Betreuer, Karl Albrandt.

Foto: Jürgen Witte

Erster Zug angelangt

Arbeitsverkehr ist auf der 100 Kilometer langen Strecke aufgenommen worden, die das Erdölvorkommen Tengis im Gebiet Gurjew, dessen Nutzung durch die Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU vorgesehen ist, nun mit dem einheitlichen Eisenbahnnetz des Landes verbindet. Der erste Zug mit Ausrüstungen und anderen Gütern ist auf Tengis angelangt.

Bis jetzt fieberte das Vorkommen wegen der Schwierigkeiten mit dem Transport von Maschinen, Mechanismen und Baustoffen Güter, die gemäß den Lieferverträgen eintrafen, häuften sich an in den Lagerräumen der Eisenbahnstation Kulsary. Hierher führen keine Autostraßen, und die Güter wurden mit Hubschraubern befördert. Doch diese Methode kam den Organisatoren teuer zu stehen: Die großen Zeitverluste riefen Störungen des Arbeitsrhythmus und Strafsanktionen wegen nichtrechtzeitigen Abtransports hervor. Auch der Kälteeintritt konnte den Luftweg sperren.

Die Bauarbeiter fanden die Möglichkeit, die wichtige Eisenbahnstrecke schneller als geplant zu verlegen: Sie arbeiteten an mehreren Abschnitten zugleich. Angewandt wurde die Komplexauftragsmethode: Eine Brigade übergab beim Abschluss des Wachtendienstes ihren Arbeitsbereich an die andere ohne vorherige Prüfung, die früher den Schichtbeginn um einige Tage aufschob. Die Qualität litt darunter nicht. Extra gegründete Posten überwachten den technologischen Vorgang. Die Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe bestimmten den Stil der gegenseitigen Beziehungen, zu deren Grundlage die Beschleunigung wurde.

Die Eisenbahnstrecke Kulsary — Tengis hat die Lagerstätte nicht nur mit zahlreichen Lieferbetrieben der Republik verbunden und den Gütertransport auf ein Viertel verkürzt, sondern auch die Beförderung von Wachtienstkollektiven aus Wolgograd, Orenburg und anderen Städten gewährleistet.

(KasTAG)

Produktionsneuerer

In der mechanischen Abteilung des Reparaturbetriebs des Balchasser Bergbau- und Hüttenkombinats gibt es nicht wenig Menschen, die sich aktiv für die technische Vervollkommnung der Produktion einsetzen. Einer von ihnen ist Johann Preßler. Er kam hierher bereits 1958 und ist zur Zeit ein Fräser höchster Qualifikationsgruppe.

Nahezu dreißig Jahre in demselben Betrieb. Eine beidenseitige Treue. Doch Preßler ist vor allem ein Produktionsneuerer. Da ist z. B. eine auf den ersten Blick ziemlich einfache Vorrichtung zum Nutzen von Wellen. Früher brauchte man dazu anderthalb Stunden; der Frä-

ser macht es nun in vierzig Minuten.

Diese Vorrichtung ist eine der zahlreichen Neuentwicklungen, die Johann Preßler auf seinem Konto hat. Viele davon wurden in die Produktion eingeführt und brachten einen beachtlichen ökonomischen Effekt.

Aktiv ist Preßler nicht nur im Betrieb und beim Rationalisieren. Er ist auch Mitglied der Kommission für Arbeitsschutz beim Gewerkschaftskomitee des Kombinats und ehrenamtlicher Inspektor für Sicherheitstechnik.

Ludmilla BULLER

Gebiet Dsheskasgan

Den Jahresplan — vorfristig

Viel besser als im Vorjahr arbeiten die Viehzüchter des Kolchos „Karl Marx“. Dieser Tage haben sie ihren Jahresplan der Milchlieferung an den Staat erfüllt und über 26.000 Deziatonnen Milch zur Abnahmestelle befördert.

Dieser Erfolg beruht in großem Maße auf dem gut organisierten Wettbewerb um hohe Melkerträge. An der Spitze ist seit Jahresbeginn die erfahrene Maschinenmelkerin

Lydia Stebner, die mehr als 3.000 Kilo Milch je Kuh erhalten hat. Auch Helene Oberdörfer nähert sich dieser Zielmarke. Gute Leistung weisen u. a. auch Marie Stumpf und Lydia Schäfer auf.

Seit Jahresbeginn erreicht der durchschnittliche Milchertag im Kolchos 2.000 Kilogramm je Kuh. Im Vorjahr war er um 245 Kilogramm weniger. Nicht von ungefähr gilt dieser Betrieb als einer der besten nicht nur im Rayon, sondern auch im Gebiet.

Als Antwort auf den Appell des ZK der KPdSU an das Sowjetvolk hat das Kollektiv die erhöhte sozialistische Verpflichtung übernommen, in diesem Jahr weitere 10.000 Deziatonnen Milch überplanmäßig zu liefern.

Vitali ALTMANN

Gebiet Kustanai

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

AUF HOHEM NIVEAU verlaufen die agrotechnischen Feldarbeiten in den Kolchos und Sowchos des Gebiets Akjubinsk. Gleich nach Abschluss der Getreideernte hat man hier mit dem Herbststurz begonnen: Diese Arbeiten wollen die Mechanisatoren in höchstens zehn Tagen durchführen.

In diesem Herbst hat man in den Agrarbetrieben des Gebiets eine gute Getreideernte eingebracht, was das Ergebnis eines sachkundigen Wirtschaftens ist. Allorts werden die Empfehlungen und Vorschriften der Agronomen und Wissenschaftler strikt befolgt.

SCHÖPPERISCHE BEZIEHUNGEN herrschen zwischen den Bauarbeitern des Trusts „Pawlodarshtroi“ und den Konstrukteuren und Projektanten des Instituts „KasNIlmonfash“. Die Projektanten helfen den Brigaden, effektive Wirtschaftswege zu finden und Maximaleinnahmen zu sichern. Allein in den neun Monaten dieses Jahres sind im Trust über 40 Rationalisierungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 80.000 Rubel in die Praxis eingeführt worden. Bis Jahresende wollen die Brigaden weitere 14 Empfehlungen und architektonische Neuerungen der Fachleute verwirklichen.

ZEHN NEUE ROBOTER sind in der Tschimkenter Produktionsvereinigung für Presse- und Schmiedeausrüstungen am Montagelieband eingesetzt worden. Die betrieblichen ERAM entwickeln für die Automaten optimale Programme, was bei der Montage komplizierter Maschinensätze hohe Qualität und Präzision garantiert.

Durch den Einsatz der Manipulatoren ist die Produktionseffektivität in der Abteilung sprunghaft gewachsen. Einen weiteren Leistungsanstieg soll die beschleunigte Vervollkommnung der technologischen Prozesse sichern. Bereits heute entwickeln die Betriebsingenieure und Konstrukteure effektive Technologien und neue Manipulatoren, die diese Verfahren „meistern“ sollen.

Pulsschlag unserer Heimat

Estnische SSR — Wenn der Betrieb auch klein ist

Das in Estland entwickelte kompakte tragbare Gerät vermag nicht schlechter als die größten LKW-großen Anlagen, die Störungen an Elektronenrechnern festzustellen. Der Fachmann kann sich zur Reparatur mit einem kleinen Köfferchen in der Hand begnügen. Die hiesigen Tausendkünstler brauchen nur ein Jahr, um mit dem Bau solcher Geräte zu beginnen. Die neuen Erzeugnisse und die Ausrüstungen dazu werden im Kleinbetrieb „Estron“ im Dorf Kuusalu gefertigt.

Seine Popularität verdankt der Betrieb nicht nur seinen Produktionserfolgen, sondern auch den hier aufgenommenen nützlichen Neuerungen. Diese zu entwickeln und einzuführen, helfen den Neuernern das exakte Wissen um den Stand der weltweiten Wissenschaft und Technik. Der Patentdienst ist hier zuverlässig organisiert, daher ist ein wiederholtes „Erfinden des Fahrrads“ ausgeschlossen. So war es z. B. als man beschloß, den örtlichen Viehzüchtern zu helfen. Die Patentfahleuchte fanden in der Fachliteratur die Informationen darüber,



Wirksame Maßnahmen

Die Dshambuler Fabrik für Truthühnerzucht erweitert von Jahr zu Jahr ihre Kapazitäten, die Leistungen ihres Kollektivs wachsen rasch an. Allein über die Aufgaben des ersten Fünfjahresplans hinaus hat sie 600 Tonnen hochwertiges Fleisch geliefert.

Große Aufgaben hat das Kollektiv auch in der zwölften Planperiode zu lösen. Schon in diesem Jahr sollen von hier 2.060 Tonnen Fleisch kommen.

„Unser Gegenplan sieht über 2.300 Tonnen vor“, präzisiert der Betriebsdirektor Andrej Piwowarow.

Die Dshambuler Geflügelzüchter stehen zu ihrem Wort. Ihren Halbjahresplan haben sie in fünf Monaten bewältigt. Das Produktions-

tempo steigt fortwährend an, vor allem auf Grund der Einführung neuer fortschrittlicher Technologien, beispielsweise der Batteriehaltung des Geflügels, wodurch die Leistung je Quadratmeter der Produktionsfläche bei steigender Arbeitsproduktivität um 35 bis 40 Prozent gewachsen ist.

„Seit Jahresbeginn liegt diese Kennziffer mit 54 Prozent über der geplanten“, konstatiert die Chefökonomin Inna Knautz.

Bis Ende des laufenden Planjahres werden die Truthühnerzüchter aus Dshambul die Produktion von hochwertigem Fleisch bedeutend vergrößern.

„Unser Kollektiv wird es schaffen“, versichert der Sekretär des Fabrikpartei-Komitees Beketshamal

Boschanbekowa. „Der kürzeste Weg zum Ziel liegt über die Produktionsintensivierung. Die Ausstattung der Räume mit modernen Ausrüstungen geht mit der Einführung neuer Technologien und der Festigung der Futterbasis einher. Mit Fragen der Einführung fortschrittlicher Technologien befaßt sich eine Sonderkommission. Mehrere ihrer Empfehlungen haben sich bereits eingebürgert. Unter ihrer Leitung wird die Schichtlinie rekonstruiert. Es wurde ein Labor für künstliche Besamung des Geflügels geschaffen. Diese und andere Maßnahmen werden uns den Weg zum Ziel erleichtern.“

Woldemar SPRENGER

Gebiet Dshambul

Für ländliche Objekte

„Die Aufgaben für die ersten zwei Planjahre zum 70. Jahrestag des Großen Oktober erfüllen!“ Unter diesem Motto wetteifern die Arbeitskollektive des Kombinats für Bau- und Montagekonstruktionen in Tainitscha des Trusts „Kokschetawselstroi“ Nr. 17. Der Betrieb erfüllt seine Produktionsaufgaben mit Vorsprung. Im vergangenen Monat produzierte er Er-

zeugnisse im Werte von mehr als 8.000 Rubel zusätzlich zum Plan. Insgesamt lieferte sein Kollektiv im August mehr als 1.080 Kubikmeter Stahlbetonfertigteile, über 700 Quadratmeter Tischlererzeugnisse und rund 3.000 Quadratmeter Fußbodenplatten.

Im Kombinat für Bau- und Montagekonstruktionen wird weitgehend die Brigadeauftragsmethode

mit wirtschaftlicher Rechnungsführung angewandt, werden neue progressive Technologien der Holzbearbeitung und der Herstellung von Stahlbetonkonstruktionen eingeführt.

Rationell nutzen ihre Arbeitszeit die Brigaden Viktor Nikolenko, Valentina Babanowa, Wilhelm Jeske, Andrej Molodowski und andere.

Seit Jahresbeginn hat das Kombinat überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 70.000 Rubel geliefert.

Eugen KUCHMANN

Display hilft Straßenverkehr regeln

Früher Morgen. Die Hauptstadt erwacht erst. Für die Mitarbeiter des öffentlichen Kraftverkehrs sind das jedoch die verantwortungsvollsten Stunden. Linienomnibusse nehmen den Verkehr auf. Jede 30 Minuten landen auf dem Tisch des Leiters der Alma-Ataer Personenkraftverkehrsverwaltung Kadyr Kartypajew kleine Blätter mit operativer Information, die von einem Computer ausgegeben wird.

„Ich kann mir meine Arbeit ohne diesen operativen, exakten und objektiven Helfer — das automatisierte System der Leitung des Busverkehrs — nicht mehr vorstellen“, meint Kadyr Kartypajew. „Unsere Verwaltung wird oft von Gästen, darunter auch ausländischen, besucht. Meistens sind das Menschen, deren Arbeit mit dem Personenverkehr verbunden ist. Aber auch sie staunen über das Ausmaß unserer Arbeit. Denn täglich verkehren bei uns über 2.000 Linienomnibusse und 1.700 Taxis. Sie befahren 138 Linien. In der Verwaltung sind 1.200 Personen beschäftigt. All das ist im „Hirn“ einer Elektronenrechenmaschine gespeichert. Im Laufe eines Tages befördern wir allein mit Omnibussen etwa 1.000.000 Fahrgäste.“

Wie gelingt es der Verwaltung, mit dieser Aufgabe fertig zu werden? Die Einwohner von Alma-Ata haben sich an die kleinen gestreiften Pfosten an den Haltestellen wohl schon gewöhnt. Beim Anhalten eines Omnibusses schaltet sich im Fahrerhaus automatisch eine Sondervorrichtung ein. Darin ist die Garagennummer des Fahrzeuges verschlüsselt. Ein gedämpftes Takkern gibt kund, daß das Signal von der Ankunft des Omnibusses an der Haltestelle durch eine in der Fahrkabine eingebaute Antenne an den Computer gegangen ist.

Die Maschine wird nicht nur dieses Signal empfangen, sondern auch entsprechend dem ihr übertra-

genen Programm die faktische Ankunftszeit des Omnibusses mit der planmäßigen vergleichen. Soll die Verletzung des Zeitplans mehr als drei Minuten betragen, wird der Computer das fixieren. Bei der Anrechnung des Lohns, die übrigens ebenfalls ohne Einmischung des Menschen strikt nach den von der Linie eingetragenen Angaben erfolgt, wird die Elektronik alle Verletzungen berücksichtigen und den Undisziplinierten bestrafen.

In der Hauptstadt arbeiten gegenwärtig mehr als 7.000 Omnibusfahrer. Viele sind jahrzehntlang in selben Betrieb, manchmal sogar auf derselben Linie tätig. So z. B. sind Anton Tremko, Friedrich Abrahamas, Alexander Fomin, Chamit Massajew, Wladimir Pogyrshewski, Pjotr Kim und Boris Sukatsch mit dem Titel „Bester Fahrer“ gewürdigt worden.

Gerade auf solche Menschen baut die Leitung der Kraftverkehrsverwaltung, als sie mit der Einführung des automatisierten Leitungssystems begann, ebenso wie auf die Leiter Anatoli Borissow, Aidar Usenow, Johann Dandörfer und Eduard Tschernjajewski. Die von ihnen geleiteten Kollektive erfüllen beständig den Staatsplan und stehen an der Spitze des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Dieses System hat sich in den Fahrzeugparks eingebürgert und ist zu jenem unersetzlichen Element geworden, ohne das man den Verkehr heute unmöglich operativ leiten kann.

„Wir beschränken uns jedoch nicht auf die Anwendung des automatisierten Leitungssystems ausschließlich beim Omnibusverkehr. Mehr als 500 Taxis sind bereits gleich Omnibussen mit Sondervorrichtungen ausgerüstet. Innerhalb der Stadt gibt es etwa 50 Kontrollstellen. Ein automatisiertes System der Dispatcherleitung der Taxis ist in Versuchsbetrieb genommen

worden“, erzählt Kadyr Kartypajew weiter.

Wichtig ist, daß der Nutzen dieser Maßnahmen bereits heute sichtbar ist. Der Taxifahrer rennt nicht in der Stadt auf der Suche nach Fahrgästen herum, sondern fährt an die nächste Kontrollstelle, schaltet die Vorrichtung ein und bekommt über den Dispatcher einen optimalen Auftrag. „Manch einer könnte einwenden: „Ebenso ließe sich der Auftrag mit Hilfe einer gewöhnlichen Funkstelle erhalten.“

Das stimmt schon. Aber die radiofizierten Taxis bekamen den Auftrag vor der Einführung des automatisierten Leitungssystems nach der Wahl des Dispatchers, und diese war nicht immer optimal. Außerdem wurde der Äther durch Dienstgespräche überlastet. Beim automatisierten Leitungssystem dagegen gelangen alle Bestellungen der Fahrgäste und Daten über das Vorkommen der Taxis an der jeweiligen Haltestelle zuerst in den Computer. Er sucht selbst das hinsichtlich der Entfernung und der Zeit günstigste Paar Fahrgast-Taxi heraus und übermittelt die Information auf Display. Der Dispatcher braucht den ausgewählten Auftrag nur an den Fahrer weiterzuleiten. Gespart werden Zeit und das Geld des Fahrgastes.

Bei der Einführung der neuen Formen des automatisierten Leitungssystems gibt es noch viel zu tun. Im Gebäude der Kraftverkehrsverwaltung werden neue Ausrüstungen installiert. Bald wird ein vollkommener Elektronenrechner — eine Maschine der vierten Generation — seine Arbeit übernehmen. Er ist zuverlässiger und leistungsfähiger als die früheren. Nach seiner Inbetriebnahme werden die Dispatcher der unterstellten Betriebe bereits mit Displays arbeiten.

Doch das kommt morgen. Heute jedoch ist wieder ein früher Morgen, und wiederum Tausende Menschen in den Fahrzeugparks und in der Kraftverkehrsverwaltung ihr Bestes, damit der Arbeitstag an der Werkzeugmaschine, am Reißbrett oder am Schreibtisch genau zur festgesetzten Zeit beginnt.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

daß im Lande Mikroben gezüchtet worden sind, die bei der Verarbeitung der Molke zu Käseprodukten den Eiweißgehalt verdoppeln.

Mit Apparaten war es komplizierter — sie wurden im Lande nicht hergestellt. Ihr Bau ist von den hiesigen Enthusiasten im Laufe von zwei Jahren organisiert worden.

RSFSR

Keine Rauchfahnen über den Schloten

Kein Rauch quillt jetzt aus den Schmelzschloten des Tscheljabinsker Elektrometallurgischen Kombinats. Der letzte Ofen ist hier zu einem geschlossenen Zyklus übergeführt worden. Auf der Bedienungsfläche ist es jetzt freier und sauberer. Von den ehemaligen sechs Personen sind in der Ofenbedienungsbrigade nur drei geblieben, dabei ist die Beanspruchung je Arbeitskraft zurückgegangen. Die für die Modernisierung der Produktion verbrauchten Mittel werden sich durch höhere ökonomische Kennziffern bezahlt machen. Beim Ersetzen jeder Tonne Metall werden nun dank der Erhöhung der Ofenleistung etwa 100 Kilogramm Koks gespart. Das

Hochofengas wird jetzt nicht verbrannt, sondern gereinigt und über eine spezielle Rohrleitung in das Nachbargebäude zum Kalksteinbrennen gelenkt.

Usbekische SSR

Erntezuschläge auf Kartoffelfeldern

Die Feldbauern des Achunabajew-Sowchos im Rayon Taschkent brauchten acht Eisenbahnwagen, um ihre überplanmäßigen Kartoffeln an die Konsumenten abzuliefern. Erntezuschläge von 30 Deziatonnen hat man hier dank dem Gerät erzielt, das die Spezialisten der Taschkenter Staatsuniversität sowie des Usbekischen Forschungsinstituts für Gemüse, Melonenkulturen und Kartoffeln entwickelt haben. Dieses Gerät ist für die Bearbeitung der Knollen mit einem Magnetfeld während des Auspflanzens bestimmt. Die bigesamen Stahlplatten mit Magneten hat man im Frühjahr direkt an der Kartoffelplanzmaschine angebracht. Unter Einwirkung dieser Magneten haben sich die biochemischen Prozesse in den Knollen beschleunigt. Auf die neue Weise sind in diesem Jahr die Kartoffeln auf 1.000 Hektar Land gepflanzt worden.

Belorussische SSR

Einsatz in zwei Schichten

Um etwa zwei Stunden hat sich der „Arbeitstag“ der Ausrüstungen in den Minsker Betrieben verlängert. Das hat man durch die Überführung der Hälfte aller Industriekollektive der Stadt zur Zweischichtarbeit erreicht.

Bei der Berechnung der Anlastung pro Werkzeugmaschine kamen die Aktivisten des wissenschaftlich-technischen Rates beim Stadtpartei-Komitee zum Schluß, daß man ihren Nutzungskoeffizienten wesentlich erhöhen kann. Zusammen mit den Kommunisten der Betriebe wandte sich der Rat nochmals den Ergebnissen der soeben durchgeführten Arbeitsplatzbewertung zu. Dabei wurden Reserven bei der Anwendung progressiver Technologien ermittelt. In den Betrieben, Hallen und Abteilungen prüfte man das Automatisierungsniveau der Prozesse, veranstaltete Wettbewerbe um die beste Arbeitsorganisation. Beim Übergang zur Zweischichtarbeit, mußte ein Teil der Ausrüstungen anders platziert, die „Pflichten“ neuverteilt und technologischen Linien neugestaltet werden.

Dabei wurden etwa 25 Prozent der Produktionsflächen und Tausende Arbeitsplätze frei.

Das geht alle an

Eine der notwendigen Voraussetzungen für die Umgestaltung der Parteiarbeit ist die Beteiligung aller Kommunisten daran. Nur mit gemeinsamen Bemühungen, hieß es auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU, läßt es sich erzielen, daß jede Parteiorganisation in einer Atmosphäre des schöpferischen Sichens, der Erneuerung von Formen und Methoden ihrer Tätigkeit lebt.

Auch ich möchte meine Meinung darüber äußern, wie die Kommunisten unserer Rayonparteiorganisation an der Umgestaltung teilnehmen. Was bewegt mich dazu? Es fanden ein Plenum des Rayonparteiorganisations- und Parteiverwaltungsausschusses statt, auf dem die Arbeitsergebnisse des XXVII. Parteitags der KPdSU und die Aufgaben der Kommunisten bei der Erfüllung seiner Beschlüsse erörtert wurden. Viel wurde von der Wichtigkeit der Umgestaltung gesprochen. Doch sie verläuft bis jetzt nur langsam. Davon zeugen auch die Ergebnisse unserer Arbeit. Sowohl der Sowchos als auch der ganze Rayon sind mit dem Halbjahresplan beim Verkauf von Fleisch und anderen Erzeugnissen nicht fertig geworden. Alle Agrarbetriebe des Rayons, außer einem Spezialbetrieb und drei Sowchoses, arbeiten nach wie vor mit Verlust. Viele Leiter und Fachleute berufen sich auf „objektive Ursachen“. Selbstverständlich hat die Dürre auf den Gräserstand und auf die Getreideernte negativ eingewirkt. Jedoch ist es den führenden Arbeitsgruppen und Brigaden in unserem und in anderen Agrarbetrieben durch die Anwendung der Intensivtechnologie und des Kollektivauftrags gelungen, höhere Hektlerträge an Getreide und Futtermitteln als im Rayondurchschnitt zu erzielen.

Die Ursachen sind woanders zu suchen. Hemmend wirkt das alte Vorgehen, stark ist die Kraft der Trägheit. Unter unseren Leitern auf Rayon- und Sowchosebene gibt es noch nicht wenige, die nicht mit Worten sparen, in Taten jedoch mehr als bescheiden sind. Sie nehmen die Kritik hin und versprechen, Mängel zu beheben. Manche von ihnen trauen sich sogar ans Rednerpult mit Selbstkritik, um sozusagen öffentlich zu beichten. Doch die Zeit geht, und alles bleibt beim alten. Wie die formell-bürokratischen Methoden im Arbeitsstil mancher Wirtschaftsleiter und Fachleute früher überwogen, so nehmen sie auch heute überhand. Nur werden sie mehr veruscht. Es wird nur eine Illusion der Umgestaltung vorgegaukelt. Hier eine Tatsache.

Auf den letzten Plenartagungen des Rayonparteiorganisations- und Parteiverwaltungsausschusses wurde der Vorsitzende der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung und Mitglied der Partei K. Orasbajew mehrmals für den Herrscherstil, für das Hineinadministrieren auf der Basis, für die Papierkrämerie, für die unbefriedigende Arbeit bei der Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungslegung für die Lösung von den praktischen Taten in den Agrarbetrieben kritisiert. Mit der Kritik war es jedesmal einverstanden und versprach, sich umzustellen. Gesagt — getan. Statt der zahlreichen Papiere kamen aus der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung nun Funktelegramme und Anordnungen per Telefon: „Es ist Zeit zum Pflügen“. Die Aussaat muß begonnen werden“ usw.

Wohin solch ein Arbeitsstil führt, möchte ich am Beispiel unseres Kollektivs aufzeigen. Im vorigen Jahr übergab unsere Arbeitsgruppe von zehn Mechanisatoren etwa 3000 Hektar gut bearbeiteter und verbesserter Ländereien an ein anderes Kollektiv und ging in eine Brigade über, die bedeutende Flächen von Unland erschließen mußte. Wie auch früher schlossen wir mit der Administration des Sowchos einen Brigadevertrag ab. Die Leitung stellte uns den Lohnfonds zur Verfügung und verpflichtete sich, die ganze notwendige Technik bereitzustellen; wir versprachen umgekehrt, eine höchstmögliche Getreideernte zu erzielen.

Doch war die Tinte unter dem Vertrag noch nicht getrocknet, als die Sowchosleitung schon neue Anordnungen erteilte: so und soviel Getreide sei zu ernten, 500 Hektar Neuland seien zusätzlich zu erschließen. Wir erwiderten: „Es gibt keine nötigen Traktorpflüge zum Ackern“. Uns wurde jedoch befohlen: „Ihr könnt ackern, womit ihr wollt. Das ist eine Direktive aus der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung.“ Wir forderten, 25 bis 30 Prozent sämtlicher Ländereien als Brache liegenzulassen. Man antwortete uns wiederum unter Berufung auf die Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung, daß auch 20 Prozent genügen. Weiter wurde es noch schlimmer. Im Frühjahr regnete es unaufhörlich, aus dem Kontor kam jedoch der Befehl: „Sofort mit Aussaat beginnen, gleichzeitig Phosphordünger einbringen.“ Wir versuchten die Sowchosleitung zu überzeugen und zu beweisen, daß wir keinen Düngestreuer haben, und die Düngung mit Sämaschinen würde zu bedeutenden Schäden und zur Verletzung der Technologie führen. Man wiederholte als Antwort jedesmal nur:

„Folgt der Anweisung.“ Die Brigademitglieder sicherten sich den Beistand der Kommunisten und setzten ihren Willen durch. Die Aussaat begann an dem Zeitpunkt, den wir für den besten unter den entstandenen Bedingungen hielten; gedüngt wurde mit der vorhandenen Technik. Aus dem Gebietszentrum kam sofort ein Protokoll über die Verletzung der Technologie des Düngens auf. In welchen Kleidern der Bürokratismus auch auftreten mag, sein Wesen bleibt stets dasselbe: rege Tätigkeit durch Direktiven zu ersetzen und folglich

auch die Sache scheitern zu lassen. Nicht von ungefähr ist der Bürokratismus auf dem Juniplenum des ZK der KPdSU streng verurteilt worden.

Im Mai wurde der Vorsitzende der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung K. Orasbajew für verschiedene verwerfliche Taten und den untauglichen Arbeitsstil — von seiner Funktion befreit und auf dem Parteitag streng bestraft. Für seinen Posten empfahl das Rayonparteiorganisations- und Parteiverwaltungsausschusses einen anderen Fachmann. Er versprach, Ordnung zu schaffen und den Arbeitsstil zu ändern, doch vorläufig ist es ihm noch nicht gelungen. Der Strom von Weisungen und Anordnungen verschiedener Einheiten der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung an die Agrarbetriebe verringert sich nicht. Was kommt denn letzten Endes dabei heraus?

Nach jedem Funktelegramm oder einem Anruf „von oben“ kommt es zu einer Kettenreaktion: Die Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung erteilt den Plan und Anweisungen an den Sowchosdirektor und die Fachleute. Jene, an Kleinliche Bevormundung und Vorschriften gewöhnt, leiten die Weisungen an die Leiter anderer Verantwortungsbereiche weiter bis an die unmittelbar ausführenden. Wird die Anordnung verweigert, folgen Verweise, Ruffel, und die Menschen, die ihren Standpunkt nicht verteidigen konnten, fügen sich dem Befehl. Und blinder Gehorsam ruft bekanntlich nicht Initiative und Schöpfergeist, sondern Gleichgültigkeit und Passivität hervor.

Lohnt es sich denn danach, von der Selbstständigkeit in der Arbeit zu sprechen, die der Brigade durch wirtschaftliche Rechnungsführung gewährt wird? Was ist das, wenn nicht formell-bürokratisches Herangehen an die Einführung der Auftragsmethode? Die Sowchosleiter berichteten aber im Rayonzentrum über die Anwendung fortschrittlicher Methoden der Organisation und Stimulierung der Arbeit von Mechanisatoren in ihrem Agrarbetrieb. Dafür wurden sie auf den Versammlungen des Rayonparteiaktivs gelobt und fühlten sich beinahe als Helden, als sie von den Rayontribünen Lobreden an ihre Adresse hörten.

Spricht man von dem Herrscherstil, der von Juniplenum des ZK verurteilt wurde, denkt man unwillkürlich: Wie konnte so etwas passieren? Sicher gibt es im Apparat der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung Kommunisten. Warum finden sie sich mit solch einem Arbeitsstil der Hauptfachleute ab? Haben sie denn das Wesen der Umgestaltung nicht begriffen? Wahrscheinlich ist die alte Gewohnheit, sich am Gängelband führen zu lassen und die Beziehungen zu den Leitern nicht verderben zu wollen, noch sehr stark.

Man wird mich fragen wollen: Wie beteiligen sich die Kommuni-

sten des Sowchos an der Umgestaltung?

In der Tätigkeit der Parteioorganisation haben sich heute Wandlungen angedeutet, schärfer werden brennende Fragen aufgerollt, höher wird das Niveau der Kritik und Selbstkritik. Auf einem jüngsten Parteiverammlung z. B. haben die Kommunisten den Sowchosdirektor und das Mitglied der Partei A. Sarasow dafür kritisiert, daß er viel administriert, den Fachleuten kein Arbeitsfeld läßt und die Gewohnheit nicht loswerden kann, nach den Weisungen von oben zu arbeiten. Wir haben von ihm offen gefordert, seinen Arbeitsstil zu ändern, und erklärt, daß wir im Herbst auf diese Frage zurückkommen werden, um zu entscheiden, ob er den Sowchos auch weiterhin leiten darf. Ernsthaftige Kritik ging an die Adresse des Chefagronomen B. Kaldybajew, des Chefingenieurs A. Salajew und des Chefzooteknikers J. Iskakow für Prinzipienlosigkeit, für Mangel an Initiative und für die Feigheit vor der Verantwortung. Sie versprachen, sich zu bessern.

Gegenwärtig werden auf den Versammlungen der Parteioorganisationen die Materialien des Juniplenums des ZK der KPdSU erörtert. Es wird ein offenes Gespräch geführt. Die Kommunisten kapseln sich von aktuellen Problemen nicht ab, betonen, daß noch nicht alle Mittel der parteiorganisatorischen und ideologisch-politischen Arbeit in Gang gebracht worden sind, daß die Kommissionen der Parteioorganisationen die Tätigkeit der Sowchosleitung nicht überall aktiv kontrollieren. Doch hier kommt wiederum eine Krankheit zum Vorschein: Auf den Versammlungen wird viel von der Notwendigkeit der Umgestaltung gesprochen, manche Leiter ergehen sich in Selbstanklagen, doch eine konkrete Verbesserung der Arbeit macht sich noch nicht bemerkbar. Mir scheint, daß daran auch unsere Parteioorganisationen schuld ist. Das Parteikomitee hat kein einziges Mal auf den Parteiverammlungen die Berichterstattungen der Kommunisten, die verschiedene Struktureinheiten leiten, über die Erfüllung der statutenmäßigen Forderungen und ihrer Produktionsverpflichtungen sowie darüber entgegengenommen, wie sie auf neue Art arbeiten wollen. Warum? Im Parteikomitee hat man schlechtes geglaubt, daß dies das Ansehen der Leitungskader untergraben würde. Haben wir den Sekretär des Parteikomitees G. Taisow dafür zur Verantwortung gezogen? Nein. Folglich muß man höhere Anforderungen sowohl an das Parteikomitee als auch an die Leiter stellen, ihnen bei der Ermittlung der neuen Einstellung zur Arbeit helfen und Hauptsache — gemeinsam die Armele aufkrempeln und an die praktische Umgestaltung der Arbeit gehen.

Natalia GELLERT, Traktoristin aus dem Amanget-Sowchos, Kandidat des ZK der KPdSU, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Gebiet Zelinograd

Wie beteiligen sich die Kommunisten des Sowchos an der Umgestaltung? In der Tätigkeit der Parteioorganisation haben sich heute Wandlungen angedeutet, schärfer werden brennende Fragen aufgerollt, höher wird das Niveau der Kritik und Selbstkritik. Auf einem jüngsten Parteiverammlung z. B. haben die Kommunisten den Sowchosdirektor und das Mitglied der Partei A. Sarasow dafür kritisiert, daß er viel administriert, den Fachleuten kein Arbeitsfeld läßt und die Gewohnheit nicht loswerden kann, nach den Weisungen von oben zu arbeiten. Wir haben von ihm offen gefordert, seinen Arbeitsstil zu ändern, und erklärt, daß wir im Herbst auf diese Frage zurückkommen werden, um zu entscheiden, ob er den Sowchos auch weiterhin leiten darf. Ernsthaftige Kritik ging an die Adresse des Chefagronomen B. Kaldybajew, des Chefingenieurs A. Salajew und des Chefzooteknikers J. Iskakow für Prinzipienlosigkeit, für Mangel an Initiative und für die Feigheit vor der Verantwortung. Sie versprachen, sich zu bessern.

Sichtbarer Effekt unsichtbarer Wesen

Wer mit dem wissenschaftlichen Prozeß Gleichschritt hält, wird auch ökonomisch nicht hinken. Davon kann sich jeder überzeugen, der die Sowchoses mit Spezialisierung auf Milchproduktion im Rayon Kaskalen besucht. Sie stellen ihre Farmen dem Institut für Mikrobiologie und Virologie der Republikakademie der Wissenschaften zur Prüfung ihrer wissenschaftlichen Entwicklungsarbeiten unter Produktionsbedingungen zur Verfügung und erzielen nun mindestens 5 Rubel Gewinn je Rubel zusätzlicher Aufwendungen.

Den größten Effekt ergeben die von den Wissenschaftlern geschaffenen Bakterienpräparate. So sehr man sich in den Landwirtschaftsbetrieben auch bemüht, verdarben früher etwa 20 Prozent des Gärlutters und der Weilsilage während der Aufbewahrung.

„Jetzt kommt fast sämtliches Saftfutter zusammen mit dem im Institutslabor geschaffenen Gär-

mittel in die Gruben“, sagt W. Nasarenko, Chefagronom der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons. „Wenn man, jeder Tomne der Grünmasse nur geringe Mengen dieses Gärmittels im Werte von wenigen Kopeken beigibt, braucht man sich keine Sorgen um dessen Haltbarkeit zu machen. Die von den unsichtbaren kleinen lebenden Wesen erarbeiteten organischen Säuren balsamieren das Futter zuverlässig, wobei neben dem guten Geschmackswert die Eiweiße, Kohlenhydrate und Mineralstoffe erhalten bleiben.“

Doch damit erschöpft sich nicht der Anwendungsbereich des Bakteriengärmittels in der landwirtschaftlichen Produktion. Wie die Praxis zeigte, wirken weitere zwei im Labor gezüchtete Abarten von Mikroorganismen sehr effektiv bei der Festigung der Futterbasis. Sie erhöhen den Nährwert des Schilfes, Stroh und des Krauts der Gemüsekulturen sowie anderer schwerverdaulicher Pflanzenstengel und -stiele.

Andere Mikroorganismen ermöglichen es, die Grünmasse solcher zuckerarmen Kulturen mit Luzerne, Shitnjak, Steinklee und anderer in Saftfutter zu verwandeln, die sich ohne die von diesen Mikroorganismen geschaffenen Stoffe nicht silieren lassen. Zur Zeit scheint den Werkstätten der Landwirtschaftsbetriebe in der Umgebung von Alma-Ata eine Vergrößerung des Beitrags zur Realisierung des Lebensmittelprogramms ohne Bakteriengärmittel undenkbar. Sie sind rührige Helfer bei der Festigung der Futterbasis für die Viehwirtschaft, auf deren Bedeutung im Sonderbeschluß des ZK der KPdSU zur Entwicklung dieses wichtigen Zweiges der Volkswirtschaft Kasachstans verwiesen wurde.

Doch längere Zeit blieb dieses hocheffektive Verfahren der Futtersilierung nur den Landwirtschaftsbetrieben einiger Rayons in der Nähe von Alma-Ata zugänglich. Die mit Bakterien gesättigte Flüssig-

keit verdarb unterwegs und hielt den Reisestrapazen bei größeren Entfernungen nicht stand. Außerdem waren die Möglichkeiten des Instituts nur beschränkt. Seine experimentelle Industrieanlage produzierte kaum fünf bis sechs Tonnen dieses Bakteriengärmittels. Und die Betriebe der Republik verfügten nicht über die nötigen Kapazitäten.

Auf Ersuchen der Instanzen kam der Republik das Unionsministerium für mikrobiologische Industrie zur Hilfe. Nun wurde die Rekonstruktion des turkestaner Werks für Futtermittel in Angriff genommen, um den Betrieb auf die Produktion nützlicher unsichtbarer Wesen umzuorientieren. Zur Produktion dieser äußerst knappen Präparate lieferte die Fabrik für Fermentpräparate in Wyseini Woloschok moderne Ausrüstungen.

Die Wissenschaftler des Instituts empfahlen eine hocheffektive Technologie der Produktion von

zu Jahr mehr Gewinn erzielt wird, sondern auch noch darüber, ob man ihm Dachschiefer und Zement zutellen werde, oder er diese irgendwo suchen muß. Kurzum, es gibt genug Probleme.

Nach vor vier Jahren wurde sämtliches Trinkwasser für das Dorf mit Tankwagen herbeigefahren. Dann baute man eine Wasserleitung. Jetzt bekommen alle Wohnungen und Viehzuchtobjekte Wasser per Rohr. Das ganze Wasserleitungssystem von der Bohrung bis zu den Konsumenten beträgt 26 Kilometer. Auch eine provisorische Wasserleitung für die Sommerperiode hat man gebaut, und in den Hofgärten kann man jetzt allerlei Grün pflanzen.

Grigori Semmler erzählt über die Menschen. Vor allem über die Bauarbeiter. Er nannte die Familie Torna. Das ist eine komplexe Familienbrigade: Karl Torno, seine Frau Helene und zwei Söhne — Viktor und Jakob. In einer Saison bauen sie als Minimum zwei Häuser. In diesem Jahr haben sie bereits ein Zweifamilienhaus schlüsselfertig gemacht und arbeiten jetzt an einer Verkaufsstelle, die sie bis Jahressende in Betrieb geben wollen.

Oder nehmen wir die Königs. Es sind drei Brüder. Der älteste, Samuel, ist schon viele Jahre lang Chefingenieur des Sowchos, der zweite Bruder, Viktor König, Mechaniker mit einem dreißigjährigen Arbeitsalter, ist in der Werkstatt eingearbeitet. Der dritte Bruder, Artur, ist Lehrer für Werken. Er leitet im Sommer die Schülerproduktionsbrigade und ist somit auch



Alexander Leis (im Bild) aus dem Getreideanbaupunkt Serenda, Gebiet Kokschtaw, arbeitet in diesem Betrieb bereits fast zehn Jahre. Zunächst war er Schlosser; nun ist er das dritte Jahr Meister an der Trocknungsanlage „Zelinaja 30“. In zwölf Stunden trocknet er bis 400 Tonnen Getreide — das übersteigt die Tagesnorm um 100 Tonnen.

Foto: Wladislaw Choln

Brigadeauftrag fördert Beschleunigung

Der Sowchos „Wilhelm Pieck“ ist ein im Gebiet Karaganda führender Agrarbetrieb. Von Planjahr fünf zu Planjahr fünf vergrößert er die Produktionsleistungswirtschaftlicher Ergebnisse und mehr seinen Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms.

Hier lohnt es sich, manches abzugucken

Nicht umsonst werden hier häufig Rayon- und Gebietsseminare veranstaltet. Sagen wir, Seminare, gewidmet der Vorbereitung der Technik zu landwirtschaftlichen Kampagnen, den fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation. Die Sowchosdirektion, das Partei- und das Gewerkschaftskomitee wissen gut: Wenn man nach keinen neuen Lösungen sucht und die Wege zu ihrer Erlangung nicht deutlich erkennt, kommt es unbedingt zum Stillstand und daraufhin auch zur Einbuße der erregenen Positionen.

„Gerade deshalb orientieren wir die Spezialisten und Aktivisten auf eine ständige und tiefgründige Analyse des Geleisteten — auf die Wahl optimaler Varianten in der Ökonomik“, sagt der Sekretär des Parteikomitees Viktor Steinmetz. „Um so mehr, als es heute schon zu wenig ist, einfach gut zu arbeiten.“ Es gilt, besser zu arbeiten und in allen Wirtschaftszweigen eine Beschleunigung zu erzielen. Die Wege dazu sind natürlich zahlreich. Der wichtigste jedoch besteht in der ununterbrochenen Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, in der Einführung ihrer effektivsten Formen, derjenigen also, die am meisten zur Vergrößerung des Endresultats beitragen. Das war der Grund, weshalb wir uns so engagiert dem Brigadeauftrag zuwandten.“

„Wir sind der Ansicht“, führte Nikolai Fjodorow weiter aus, „daß die Vorzüge der Arbeit im Auftragsverfahren sich am besten im vorigen Jahr offenbarten. Im Pflanzenbau arbeiteten nach dieser Methode vier Ackerbaubrigaden und vier Gruppen für Futteranbau auf Trockenland und auf Flächen mit unregelmäßiger Bewässerung. Sie bearbeiteten nun schon rund 25000 Hektar Ackerland und produzierten überplanmäßige Ergebnisse für fast 30000 Rubel.“

Der Übergang zum Brigadeauftrag förderte die Steigerung der Arbeitsproduktivität, das wichtigste Merkmal der Beschleunigung. In der Brigade Bichert stieg sie z. B. um 25 Prozent. Infolgedessen überbot dieses Kollektiv seinen Produktionsplan um 28 Prozent. Der Sowchos buchte Gewinn, die Menschen gewannen dadurch natürlich auch. Der durchschnittliche Monatsverdienst der Brigademitglieder betrug 407 Rubel.

Die Arbeitsproduktivität stieg; zugleich sank der Aufwand je Erzeugnisseinheit. Das ist am Beispiel der Milchviehzucht besonders gut sichtbar. Eine Dezentone Milch ist jetzt um 5 Rubel 06 Kopeken billiger. Das ist aber das Verdienst sowohl der Viehzüchter als auch der Ackerbauern. Die Letzteren haben eine Selbstkostensenkung des Futters und zugleich eine Verbesserung ihrer Qualität erzielt. Auch die Zubereitung des Futters wurde besser organisiert; das ist ein Verdienst des Kollektivs der Futterabteilung.

Im Laufe der Erprobung des Auftragsverfahrens der Arbeitsorganisation werden dessen Formen verändert und den sich wandelnden Bedingungen besser angepaßt. Wurden die Ackerbaubrigaden in den ersten zwei Jahren in Gruppen geteilt, so wurde diese Einteilung im Vorjahr aufgehoben. Das Großgruppenverfahren ist vorteilhafter. Natürlich erzielt man den höchsten Effekt dann, wenn der Kollektivauftrag als logische Schlußfolgerung der wirtschaftlichen Rechnungsführung kultiviert wird. Eben aus diesem Grunde begann man vom 1. Juni an mit der Einführung des Scheck-Verrechnungssystems nach den wichtigsten Posten. Das verspricht ebenfalls Vorteile. Gleichzeitig wird im Sowchos auch die Arbeitslohnrechnung vervollkommen, um die Menschen zu noch höheren Leistungen zu inspirieren. Gegenwärtig arbeiten zwei Brigaden und drei Gruppen mit Zeitlohn- und die anderen Kollektive — mit Stücklohn-Vorschubzahlung. Man wird also Vergleiche und Schlußfolgerungen ziehen können.

Kurz und gut, im Sowchos „Wilhelm Pieck“ wird viel getan, um die Produktion intensiver zu entwickeln und bessere Resultate bei geringerem Aufwand zu erzielen. Dabei spielt die Vervollkommnung der Arbeitsauftrags innerhalb des Brigadeauftrags nicht die letzte Rolle.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Diesem richtig zu bewerten aber ist nicht nur für die ökonomische Tätigkeit des jeweiligen Kollektivs, sondern auch für die moralische Atmosphäre darin von großer Bedeutung. Jetzt wird der Koeffizient des Leistungsbeitrags monatlich in den

Für Kleingärtner

Zwanzig Kilometer von Tschimkent entfernt wurde der Kleingärtnergemeinschaft ein großes Stück Land zugeteilt.

„Zum Unterschied von vergangenen Jahren“, sagte der stellvertretende Vorsitzende des Tschimkenter Stadtvollzugskomitees O. F. Jurkewitsch, „werden die Kleingärtner nun zugeteilte Landstücke komplex bebaut. Man baut Straßen und Energieübertragungsleitungen, regelt die Wasserversorgung. Projektierungs- und Bauorganisationen werden den Kleingärtner helfen, Wochenendhäuser zu bauen. In der Holzhandelsniederlassung der Südwirtschaft wird für materielle Versorgung können die Kleingärtner der Reihe nach alles Notwendige erhalten. Sand und Schotter kann man ohne jegliche Einschränkung kaufen. Dazu werden Transportmittel bereitgestellt.“

Durch Verwendung örtlicher Ressourcen wird fast kein einziger Baustoff zur Mangelware. Das Baustoffkombinat des Trusts „Tschimkentskij 25“ fertigt aus Abfällen Latten, Scheuerleisten und Stakeiten. Der Trust „Promstroimaterialy“ erzeugt aus Säge- und Hobelspänen Verkleidungstafeln. Aus den Abfällen des Asbestzement-Kombinats werden hier Wandblöcke gefertigt. Die Holzverarbeitungsbetriebe übernehmen Aufträge zur Herstellung von Tür- und Fenstergerüsten sowie anderen Tischlererzeugnissen.

(KasTAG)

Bakteriengärstoffen. Dabei nicht flüssiger — wie bisher —, sondern trockener, die die Betriebsprüfung erfolgreich bestanden haben. Verpackt lassen sich diese Gärstoffe über beliebige Entfernungen transportieren. Was die Aufbewahrung betrifft, so eignen sich dazu gewöhnliche Haushaltsdrehkäse.

Die lang erwarteten Präparate wurden nun in breitem Strom in die Landwirtschaftsbetriebe der Republik. Doch nicht überall war man zu ihrer Abnahme bereit. Einige Futterbeschaffungskollektive verletzten grob die Technologie der Gärlutteranreicherung. Solche Agrarbetriebe wie die Sowchoses „Kastekski“, „Dshambul“, „Dezeres“, „Beriktas“ und der Lenin-Kolchos im Dshambul-Rayon verzichteten ganz und gar auf diese Neuheiten.

Natürlich ohne Grund. Die führenden Sowchoses und Kolchoses der Republik erzielten dank der Anwendung der Bakteriengärstoffe im Durchschnitt um 250 bis 300 Gramm höhere Melkerträge pro Kuh und Tag, auch die Zuzugsgewichte nahmen hier zu.

(KasTAG)

mit der Landwirtschaft verbunden. Die Kinder pflegen unter seiner Leitung und unter Leitung von Olga Bineder, Brigadierin und Schölerin der neunten Klasse, die Johannisbeersträucher, pflanzen Kohl und Kartoffeln. Jedes Jahr bringen sie eine reiche Ernte ein. Eine gute Ablösung wächst heran.

„Doch das Kaderproblem besteht im Sowchos weiter. Es mangelt an Arbeitskräften“, sagte der Sowchosdirektor Grigori Semmler. „Aber die Abwanderung der Jugend hat aufgehört. Viele, die in der Schule einen landwirtschaftlichen Beruf erlernten, ziehen es vor, im Heimatdorf zu bleiben, gründen Familien. Für sie sind im kollektiven Vertrag der Betriebsleitung mit der Gewerkschaftsorganisation so manche Vergünstigungen vorgesehen.“

In den letzten fünf Jahren beendeten 79 Personen die Mittelschule; 37 von ihnen blieben im Sowchos. Die Jungen wurden Mechanisatoren, und die Mädchen gingen auf die Farm. Nach ihrem Armeedienst kehrten Alexander König, Alexander Thissen, Kanisbek Scharlanow, Juri Nessin, Boris Markabajew und andere nach Busuluk zurück und arbeiten heute erfolgreich im Betrieb.

In diesem Planjahr fünf sollen jährlich wieder zehn Wohnungen gebaut werden.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Turgai

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Laserstrahlen helfen Bauarbeitern

BERLIN. Laserstrahlen sind den Baubrigaden in Neubrandenburg zu Hilfe gekommen. An Stelle des traditionellen optischen Entfernungsmessers werden die durchgeführten Messungen auf den Baugeländen behilflich sein. Der Einsatz moderner Technik wird die Arbeitsproduktivität um 25 bis 30 Prozent erhöhen helfen. Außerdem hat die neue Methode der Messungen einen weiteren Vorteil im Vergleich zur traditionellen — nämlich einen opti-

sehen. Gemeint ist die Möglichkeit, bei schlechter Sicht zu arbeiten. Mit jedem Jahr wächst die Zahl der Arbeiten, die vom Laser im Bauwesen erfüllt werden. Er hilft komplizierte Montagearbeiten bei der Errichtung von Mehrgeschosskontrollieren. Genaue Angaben von Geräten, in denen Laserstrahlen angewandt werden, ermöglichen es, den Verbrauch von Zement und anderen Baustoffen erheblich zu reduzieren.

Zum Anbau empfohlen

SOFIA. Über 100 ertragreiche Sorten von verschiedenen Gemüse sind in den Labors des Instituts für Gemüsebau „Marica“ der Stadt Plovdiv zum Anbau empfohlen worden. Heute ist dieses Institut eine der führenden Forschungseinrichtungen Bulgariens. Seine Fachleute lösen erfolgreich Probleme des Gemüsebaus auf industrieller Grundlage und tragen so zur Vergrößerung des Ernteertrags einzelner Kulturen bei. In vielen Ländern der Welt werden die in diesem Institut gezüchteten Gemüsesorten erfolgreich angebaut. Dazu gehören z. B. die Tomatensorten „Sarja“, „Triumph“, „Hebros“, die Paprikasorte „Buketin“, die Bohnensorte „Plovdiv“ und viele andere. Einige davon sind als internationale Etalons anerkannt worden.

Biogas aus Produktionsabfällen

PRAG. In der tschechoslowakischen Stadt Usti nad Labem ist eine Forschungsproduktionsvereinigung für Erzeugung von Biogas gegründet worden. Zu ihren Aufgaben gehören die Entwicklung der Technologie und die Schaffung von Anlagen für Gewinnung dieser nichttraditionellen Energie durch Verarbeitung landwirtschaftlicher Produktionsrückstände. Die tschechoslowakischen Experten haben bereits bestimmte Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt. So arbeitet im Tierzucht-

plantzweit der Stadt Treben eine Industrieanlage für Erzeugung von Biogas, das zur Wärmeversorgung der Stadt genutzt wird. Die tschechoslowakischen Wissenschaftler sind der Meinung, daß sich allein durch Verarbeitung der Abfälle der Viehwirtschaft jährlich mehr als 4 Milliarden Kubikmeter Biogas erzeugen lassen. Laut Berechnung spart ein Kubikmeter Gas 0,6 Liter Erdöl, das die CSSR einführen muß. Nicht von ungefähr ist das Programm „Biogas“ zum Bestandteil des Staatsplans der technischen Entwicklung geworden.



VRP. Polen ist der traditionelle Exporteur von Schnecken — einer Delikatesse, die sich großer Beliebtheit der französischen Feinschmecker erfreut. Im Bild: Schneckenannahmepunkt am Ufer eines der masurischen Seen in der Wojewodschaft Olsztyn. Foto: TASS

Republik der 1 200 Inseln

Der Besucher dieses Landes bemerkt bereits vom Flugzeug aus, d. h. vor seiner Landung auf dem Inselhügel Hulhule, das neue Wahrzeichen der Hauptstadt — das im November 1984 eröffnete islamische Zentrum mit der weithin leuchtenden goldenen Kuppel der großen Moschee für 4 000 Gläubige. Weitere 30, meist kleine Moscheen in Male bezeugen, welchen Platz der Islam im gesellschaftlichen Leben der Malediven einnimmt. Das erklärt auch die traditionellen Verbindungen zu arabischen und anderen islamischen Staaten.

Zugleich spiegelt Male als administratives und wirtschaftliches Zentrum in vielen, die in den letzten Jahren erreichten Fortschritte wie auch neuauftretende Probleme wider. Zahlreiche mehrstöckige Verwaltungsgebäude, neue Schulen und Sportplätze, viele neue Wohnhäuser haben das Stadtbild verändert. Andererseits haben Straßenbau, Wasserversorgung und Gesundheitswesen mit der Entwicklung sichtlich nicht Schritt gehalten.

Der See- und der Fischerhafen sowie zahlreiche ausländische Touristen lassen unschwer die hauptsächlichlichen Erwerbsquellen von Wirtschaft und Bevölkerung erkennen. Der Tourismus hat sich mittlerweile zu bedeutendsten Devisenquelle entwickelt. Gleichzeitig stellt der Fischereierwerb in den Gewässern des Inselstaates eine große Potenz dar. Um den Forderungen der heranwachsenden verarbeitenden Industrie besser zu entsprechen, wurden Schritte zur Modernisierung der Fischfangmethoden eingeleitet. Die Entwicklungspläne sehen weiterhin eine Verbesserung der Volksbil-

dung vor. So soll das Analphabetentum unter den Erwachsenen völlig überwunden, sollen Schulen auch auf entlegenen Inseln gebaut und die Bildungseinrichtungen in Male erweitert und qualifiziert werden. Die Überwindung des Mangels an ausgebildeten Kadern auf allen Gebieten der wirtschaftlichen Tätigkeit, der Administration und des Gesundheitswesens gilt als eine der vordringlichsten Aufgaben. Die Malediven erhalten dabei Unterstützung durch die UNO, insbesondere die UNESCO, sowie durch Indien, die Sowjetunion, Sri Lanka und arabische Länder. Der 1985 von Großbritannien unabhängige Staat, der im vorigen Jahr Mitglied des Commonwealth of Nations wurde, ist um die Festigung seiner Souveränität die Gewährleistung seiner territorialen Integrität und Sicherheit sowie um eine schnellere wirtschaftliche und soziale Entwicklung bemüht. In diesem Sinne betrachtet die von Präsident Maumoon Abdul Gayoom seit 1978 geführte Regierung die Erhaltung des Friedens im Indischen Ozean als eine der wichtigsten Entwicklungsbedingungen. In seiner Rede 1985 vor der UN-Vollversammlung betonte der Staats- und Regierungschef, daß er konkrete Schritte der Abrüstung im Indischen Ozean als erforderlich für Wachstum und Stabilität in der Region betrachte. Ausgehend davon treten die Malediven für die unverzügliche Durchführung jener geplanten UNO-Konferenz ein, die den Indik in eine Friedenszone verwandeln soll. Sie widersetzten sich Versuchen imperialistischer Staaten, über den Weg der „Wirtschafts-

Eine klare Position

Die UdSSR sieht die Verhandlungen mit den USA zu Fragen der nuklearen und Weltraumwaffen als eine wichtige Richtung der Bemühungen um die Lösung der Hauptaufgabe unserer Zeit — die Beseitigung der Gefahr einer nuklearen Katastrophe — an. Darauf wird in einem Bericht UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hingewiesen, in dem die Position der Sowjetunion zu Fragen der Abrüstung dargelegt wird. Die Bemühungen der sowjetischen Seite sind seit Beginn der Verhandlungen darauf gerichtet, ein abgestimmtes und in den gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Erklärungen fixiertes Ziel zu erreichen, nämlich wirksame Übereinkünfte über die Verhinderung des Rüstungswettlaufs im Weltraum und dessen Einstellung auf der Erde, über die Reduzierung und Begrenzung der nuklearen Rüstungen und die Stärkung der strategischen Stabilität auszuarbeiten, wird in dem Bericht unterstrichen.

Lösungsreife Frage

Die Einstellung der nuklearen Experimente ist eine lösungsreife Frage. Die Sowjetunion sei bereit, jederzeit und an jedem Ort einen Vertrag über das vollständige Verbot der Kernwaffentests zu unterzeichnen. Das sagte der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR W. Petrowitsch auf einer Pressekonferenz in der Organisation der Vereinten Nationen. Die Sowjetunion sei bereit, einen solchen Vertrag auch hier, in der UNO, zu unterzeichnen, damit die gesamte Weltgemeinschaft dieses historische Aktes teilhaftig werden könnte, von dem Ausweg aus dem unsinnigen und wahnwitzigen Wettrennen und die Verwendung der freigesetzten Mittel für Aufbauzwecke ermöglicht werden würde.



Im Blickfeld: Friedliche Nutzung des Weltraums

Experten aus 40 Ländern, darunter zehn Kosmonauten und Astronauten, nehmen am Internationalen Astronautischen Kongreß teil, der in Innsbruck stattfindet. In den Sektionen des Kongresses werden Probleme der friedlichen Nutzung des Weltraums, der Entwicklung der Weltraumtechnik, der Forschungen im Weltall und der Organisation interplanetarischer Flüge erörtert. Wie der Generaldirektor der Oesterreichischen Agentur für Erforschung der Sonnenenergie und des Weltraums Johannes Ortner in einem TASS-Gespräch konstatierte, bietet das gegenwärtige Forum in Innsbruck eine gute Gelegenheit für die Teilnehmer, nicht nur den Willen an den Tag zu legen, den Weltraum für friedliche Zwecke zu erschließen,

sondern auch die Bereitschaft zu bekunden, bi- und multilaterale Kontakte bei der Entwicklung gemeinsamer Forschungsprojekte zu entwickeln. Johannes Ortner verwies auf zahlreiche erfolgreiche gemeinsame Projekte zur Erschließung des Weltalls. Zu diesen gehören solche Programme wie Sojus-Apollo und die Erforschung des Kometen Halley. Wenn die Länder ungeachtet der Differenzen in politischen Anschauungen und Systemen ihre Anstrengungen auf diesem für die Menschheit so wichtigen Gebiet vereinen würden, so würden sie vieles erreichen, betonte Ortner. Diesen Willen zur Zusammenarbeit im Weltraum sollte man gerade jetzt zeigen, solange die Realisierung des SDI-Programms nicht zu weit gegangen sei.

Der Aufbauprozess ist nicht zu stoppen

Die Normalisierung und Stabilisierung der Lage in der Volksrepublik Polen haben bekanntlich eine umfassende politische Amnestie ermöglicht. Dieser Schritt der Regierung hat in breiten Kreisen der polnischen Öffentlichkeit und im Ausland Verständnis und Unterstützung gefunden. Die Sache scheint klar zu sein: Das Thema ist abgeschlossen. Den Feinden des sozialistischen Polen wurde das Hauptargument genommen, von dem sie in jeder Weise Gebrauch machten: Die politischen Häftlinge, die gegen sie vorbereiteten Prozesse und anderes mehr.

Doch der humane Akt der polnischen Behörden wurde nicht von allen richtig aufgefaßt. Es gibt eine kleine Gruppe von Menschen, die versuchen, die Amnestie zur Rückkehr zur Situation auszunutzen, wo die antisozialistischen Kräfte wüsten und die bis zur Verhängung des Ausnahmezustandes im Dezember 1981 bestand. Sieben ehemalige Führer von „Solidarnosc“ proklamieren in Gdansk die Bildung eines „provisorischen Rates“ dieser Organisation, deren antisozialistischer Charakter schon längst entlarvt und erwiesen wurde. Der „Rat“ will die illegalen Aktivitäten wiederaufneh-

men, die den in Polen bestehenden Gesetzen zuwiderlaufen. Diese Gruppe sucht Unterstützung von Außen her. Auch diesmal setzen die „Gründer“ des „provisorischen Rates“, die den Boden im eigenen Lande verlieren, auf die im Westen agierenden Kräfte. Daher der Rummel, der erneut von den Hetzern und einigen westlichen Presseorganen inszeniert wurde. Einen klinischen Fall von politischer Blindheit nennt die Zeitung „Zycie Warszawy“ die Handlungen dieser kleinen Gruppe. Jeden Schritt tarnt sie mit lauten Phrasen vom Vaterland und vom Volk, dessen Interessen sie angeblich dient. Wie kann man doch den Menschen glauben, die das Land in eine äußerst schwere Krise gestürzt hatten und dann alles machten, um eine Besserung der Situation zu verhindern. Eben sie waren es, die den Westen mit Information versorgten, die gegen Polen verwendet wurde. Eben sie unterstützten die amerikanischen Sanktionen gegen das polnische Volk. „Das sozialistische Polen geht den Weg der sozialökonomischen Aufwärtsentwicklung, nimmt an Stärke zu. Weder die inneren Gegner des Sozialismus, die die Verbindung mit dem eigenen Volk verloren haben, noch ihre westlichen Schirmherren und Inspiratoren sind in der Lage, diesen Prozeß zu stoppen.“

Appell der Schriftsteller

Die Teilnehmer des in Phönghang beendeten Internationalen Literatur-Symposiums haben die Schriftsteller unseres Planeten aufgefordert, den Kampf des koreanischen Volkes für den Abzug der amerikanischen Truppen und der nuklearen Waffen aus Südkorea, die Wiedervereinigung des Landes und die Friedenssicherung auf der

Koreahalbinsel aktiv zu unterstützen. Die Vertreter der MVR, der UdSSR, der Volksrepublik China, Nikaraguas, Sambias und mehrerer anderer Länder haben die imperialistische Einmischung in die Angelegenheiten Koreas verurteilt. In ihrem Aufruf an die Kollegen in der ganzen Welt wiesen sie auf die Notwendigkeit hin, den Völkern

mitzuteilen, daß die Hauptursache der nationalen Tragödie des koreanischen Volkes und der explosiven Lage auf der Halbinsel die Besetzung ihres südlichen Teils durch amerikanische Truppen ist. Die Schriftsteller unterstrichen die Notwendigkeit der Entlarvung der aggressiven Handlungen der USA. Die Autoren des Aufrufes forderten nachdrücklich die Freilassung der im Gefängnis festgehaltenen südkoreanischen Schriftsteller und Kulturschaffenden.

Rundfunkansprache des USA-Präsidenten

Die bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Gespräche in Reykjavik würden „von außerordentlich großer Bedeutung“ sein. Das erklärte USA-Präsident Ronald Reagan in einer Rundfunkansprache an das USA-Volk. Er betonte, daß persönliche Kontakte der führenden Männer beider Großmächte sehr nützlich seien. „Die bevorstehenden Gespräche sind für sie, für ihre Kinder und für die Zukunft Amerikas wichtig“, betonte der Präsident.

R. Reagan hob die historische Bedeutung des Treffens in Reykjavik hervor, griff aber gleichzeitig die Mitglieder des Repräsentantenhauses an, die sich kürzlich für einige Rüstungskontrollmaßnahmen ausgesprochen haben. Der Chef des Weißen Hauses diffamierte das von Mitgliedern des Kongresses verabschiedete Verbot für Nukleartests und für die Aufnahme der Produktion von C-Waffen, die Kürzung der Bewilligungen für das „Sternenkriegsprogramm“ und das Verbot für Erprobung des Antisatellitenwaffensystems ASAT als für die USA-Administration „unakzeptabel“.

R. Reagan drohte, von seinem Vortrecht gegen einen Gesetzentwurf Gebrauch zu machen, der solche Bestimmungen enthalten wird. In Taschkent zu Ende gegangenen Seminars „Frauen und Entwicklung. Beitrag der Frau zur Erhaltung des Friedens“. Das ist auch die Ansicht anderer Teilnehmerinnen des internationalen Seminars der Frauenorganisationen der Länder Asies und des Pazifikraums“, betonte sie.

Zur Schaffung einer kernwaffenfreien Welt beitragen

„Wir möchten, daß das bevorstehende Treffen zwischen Michail Gorbatschow und Ronald Reagan zur Schaffung einer kernwaffenfreien Welt beiträgt.“ Das erklärte die Abgeordnete des indischen Parlaments Sheila Kauf auf einer Pressekonferenz zu den Ergebnissen des

Tausende Familien werden aus Wohnhäusern vertrieben, die abgetragenen werden sollen, um gewinnbringende, für reiche Einwohner bestimmte Hochhäuser zu bauen. Nicht selten stehen Wohnungen leer in Erwartung zahlungskräftiger Mieter, während Millionen Menschen des Landes obdachlos sind. Im Bild: Eine Obdachlose in New York. Foto: TASS

UNESCO-Sportkomitee nahm seine Arbeit auf

Eine Sitzung des Regierungskomitees für Körperkultur und Sport ist im Hauptsitz der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) eröffnet worden. Dieses UNESCO-Organ soll die Entwicklung der Programme der Erziehung einer gesunden jungen Generation überall in der Welt fördern.

Die Sitzungsteilnehmer werden einen breiten Fragenkreis erörtern, der die Realisierung der UNESCO-Beschlüsse auf dem Gebiet der Entwicklung der Körperkultur und des Sports und die Ausarbeitung von wissenschaftlich fundierten und wirksamen Programmen in diesem Bereich betrifft. Es wurde die Frage der bevorstehenden zweiten internationalen

Wieder ist aus den USA das Geschrei um eine „sowjetische militärische Bedrohung“ zu vernehmen.

Die Quelle ist alt und wohlbekannt: Herr Caspar Weinberger, Verteidigungsminister der USA. Der Chef des Pentagon, der auf seiner Reise in eine Reihe von Ländern Asiens in Anchorage (Alaska) Station machte, erklärte, daß die Sowjetunion die USA in der Produktion von ballistischen Raketen um das Dreifache von U-Booten fast um das Dreifache und von Bombenflugzeugen gar um das 50fache übertriffe. Er schreckte seine Zuhörer mit Erklärungen von der wachsenden Militärmacht der UdSSR. Das USA-Verteidigungsministerium setzt nicht das erste Mal von ihm konstruierte Angaben, Zahlen und Schemata in Umlauf, mit deren Hilfe es versucht, das abgedroschene Mythos, von einer „sowjetischen Gefahr“ zu beleben, Mißtrauen gegenüber der UdSSR und ihrer Friedenspolitik zu säen und eine militärische Psychose zu schüren. Es sei daran erinnert, daß das Pentagon schon in den 50er Jahren unter dem Vorwand eines „Zurückbleibens bei Bombenflugzeugen“ im Kongreß große Mittel durchboxte und die Erfüllung eines großangelegten Programms des Baus von strategischen Bombern forcierte. Als in den Vereinigten Staaten eine ganze Armada solcher Flugzeuge entstand, stellte es sich heraus, daß die Zahl der sowjetischen Bomber in den Erklärungen des Pentagons um das 3-4fache zu hoch festgesetzt wurde. Nach zehn Jahren wurde in Washington ein Geschrei um ein Zurückbleiben der USA bei Raketen erhoben,

Im Blickfeld: Friedliche Nutzung des Weltraums

Die Sitzungsteilnehmer werden einen breiten Fragenkreis erörtern, der die Realisierung der UNESCO-Beschlüsse auf dem Gebiet der Entwicklung der Körperkultur und des Sports und die Ausarbeitung von wissenschaftlich fundierten und wirksamen Programmen in diesem Bereich betrifft. Es wurde die Frage der bevorstehenden zweiten internationalen

Der Aufbauprozess ist nicht zu stoppen

Die Normalisierung und Stabilisierung der Lage in der Volksrepublik Polen haben bekanntlich eine umfassende politische Amnestie ermöglicht. Dieser Schritt der Regierung hat in breiten Kreisen der polnischen Öffentlichkeit und im Ausland Verständnis und Unterstützung gefunden. Die Sache scheint klar zu sein: Das Thema ist abgeschlossen. Den Feinden des sozialistischen Polen wurde das Hauptargument genommen, von dem sie in jeder Weise Gebrauch machten: Die politischen Häftlinge, die gegen sie vorbereiteten Prozesse und anderes mehr.

Herr Weinberger bleibt sich treu

Wieder ist aus den USA das Geschrei um eine „sowjetische militärische Bedrohung“ zu vernehmen. Die Quelle ist alt und wohlbekannt: Herr Caspar Weinberger, Verteidigungsminister der USA. Der Chef des Pentagon, der auf seiner Reise in eine Reihe von Ländern Asiens in Anchorage (Alaska) Station machte, erklärte, daß die Sowjetunion die USA in der Produktion von ballistischen Raketen um das Dreifache von U-Booten fast um das Dreifache und von Bombenflugzeugen gar um das 50fache übertriffe. Er schreckte seine Zuhörer mit Erklärungen von der wachsenden Militärmacht der UdSSR. Das USA-Verteidigungsministerium setzt nicht das erste Mal von ihm konstruierte Angaben, Zahlen und Schemata in Umlauf, mit deren Hilfe es versucht, das abgedroschene Mythos, von einer „sowjetischen Gefahr“ zu beleben, Mißtrauen gegenüber der UdSSR und ihrer Friedenspolitik zu säen und eine militärische Psychose zu schüren. Es sei daran erinnert, daß das Pentagon schon in den 50er Jahren unter dem Vorwand eines „Zurückbleibens bei Bombenflugzeugen“ im Kongreß große Mittel durchboxte und die Erfüllung eines großangelegten Programms des Baus von strategischen Bombern forcierte. Als in den Vereinigten Staaten eine ganze Armada solcher Flugzeuge entstand, stellte es sich heraus, daß die Zahl der sowjetischen Bomber in den Erklärungen des Pentagons um das 3-4fache zu hoch festgesetzt wurde. Nach zehn Jahren wurde in Washington ein Geschrei um ein Zurückbleiben der USA bei Raketen erhoben,

Als mehr als 1 000 derartige Raketen in Stellung gebracht wurden, stellte es sich wiederum heraus, daß die sowjetische „Raketenbedrohung“ um das 15-20fache übertrieben wurde. Und so mancher im Pentagon hat beim Versuch, die gefährlichen Pläne zur Vorbereitung von „Sternenkriegen“ zu rechtfertigen, die UdSSR mehrmals grandios beschuldigt, daß sie den ABM-Vertrag verletze. Man muß darauf aufmerksam machen, daß die neue Portion von Erfindungen über die „sowjetische Bedrohung“ vom Pentagon-Chef eine Woche vor dem Beginn des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens in der Hauptstadt Islands, Reykjavik, in Umlauf gesetzt wurde, auf dessen Tagesordnung die Erreichung praktischer Ergebnisse beim Vorkommen auf dem Weg der Begrenzung der nuklearen und Weltraumwaffen steht. Ein Zufall? Kaum. Es ist bekannt, wie stark und ergebnislos Herr Weinberger dem sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen in Genf widerstand. Seine Position ist auch heute noch unverändert: Nicht von ungefähr schrieb die „Washington Post“ am 2. Oktober über die Aktivierung der Hardliner um Weinberger, die der Ansicht sind, daß jedes Abkommen, das in Reykjavik erzielt werden kann, zugunsten Moskaus konzipiert werde. Weinberger möchte den sowjetisch-amerikanischen Dialog wenn nicht torpedieren, dann erschweren. Er spielt die Rolle einer Bremse auf dem Wege zur gegenseitigen Verständigung und Entspannung. Eine verwerfliche Rolle. Juri KORNILOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

PHÖNGHANG. Ein amerikanisches Spionageflugzeug vom Typ SR-71 ist dieser Tage in den Luftraum der KDRV östlich der Stadt Kosong eingedrungen. Es überflog das Territorialgewässer der Republik in unmittelbarer Nähe der Stadt Kim Tschak der Provinz Hamgjong-Pukto, meldet die Nachrichtenagentur KCNA. Allein im September dieses Jahres waren 12 Verletzungen des Luftraums der KDRV durch amerikanische Spionageflugzeuge registriert worden. DELHI. Die überwältigende Mehrheit der Sikh-Bewegung ist wie das ganze indische Volk über das von einem Sikh-Extremisten versuchte Attentat auf Ministerpräsident Rajiv Gandhi eraport. Wie die führenden Vertreter der Gemeinde und der Sikh-Partei Akali Dal auf einer Pressekonferenz mitteilten, ist dieser Banditenakt eine Herausforderung der ganzen Nation. „Ist doch wohl bekannt, daß bestimmte Länder, vor allen Pakistan, die antinationalen Elemente in Indien zu Verbrechen gegen die Einheit und die territoriale Integrität des Landes ermuntern“, unterstrich Ruchpanl Singh, ein führender Vertreter von Akali Dal.



WASHINGTON. USA-Außenminister George Shultz hat auf einer Pressekonferenz, die über das Fernschneitz „Worldnet“ ausgestrahlt wurde, versprochen, daß die USA beim bevorstehenden Treffen in Reykjavik „Diskussionen anstreben werden, die den Amerikanern und den sowjetischen Gesprächspartnern einen Impuls für einen Fortschritt geben.“ Auf den SALT-2-Vertrag eingehend, gab Shultz zugleich zu verstehen, daß die Position der USA zu dieser Frage unverändert bliebe. „Die Lage auf diesem Gebiet bleibt seit der Erklärung Präsident Reagans zu dieser Frage unverändert“, unterstrich er.

OTTAWA. Das Apartheidregime in Südafrika ist in den Internationalen Zivilluffahrt-Organisation (ICAO) verurteilt worden. Trotz des Widerstands des Westens wurde in einem Ausschuß der 26. ICAO-Konferenz in Montreal eine Resolution angenommen, die alle Mitglieder der Organisation aufruft, den gesamten geschäftlichen Luftverkehr mit Südafrika abzubrechen. Für die von einer Gruppe afrikanischer Länder eingebrachte Resolution stimmten 83 Länder, zwölf Länder, darunter die USA, Großbritannien, die BRD, Frankreich und andere westeuropäische Länder, stimmten dagegen, 19 Länder, enthielten sich der Stimme. Die Resolution soll auf der Plenarsitzung der Konferenz gebilligt werden.

Wieder ist aus den USA das Geschrei um eine „sowjetische militärische Bedrohung“ zu vernehmen.

Die Quelle ist alt und wohlbekannt: Herr Caspar Weinberger, Verteidigungsminister der USA. Der Chef des Pentagon, der auf seiner Reise in eine Reihe von Ländern Asiens in Anchorage (Alaska) Station machte, erklärte, daß die Sowjetunion die USA in der Produktion von ballistischen Raketen um das Dreifache von U-Booten fast um das Dreifache und von Bombenflugzeugen gar um das 50fache übertriffe. Er schreckte seine Zuhörer mit Erklärungen von der wachsenden Militärmacht der UdSSR. Das USA-Verteidigungsministerium setzt nicht das erste Mal von ihm konstruierte Angaben, Zahlen und Schemata in Umlauf, mit deren Hilfe es versucht, das abgedroschene Mythos, von einer „sowjetischen Gefahr“ zu beleben, Mißtrauen gegenüber der UdSSR und ihrer Friedenspolitik zu säen und eine militärische Psychose zu schüren. Es sei daran erinnert, daß das Pentagon schon in den 50er Jahren unter dem Vorwand eines „Zurückbleibens bei Bombenflugzeugen“ im Kongreß große Mittel durchboxte und die Erfüllung eines großangelegten Programms des Baus von strategischen Bombern forcierte. Als in den Vereinigten Staaten eine ganze Armada solcher Flugzeuge entstand, stellte es sich heraus, daß die Zahl der sowjetischen Bomber in den Erklärungen des Pentagons um das 3-4fache zu hoch festgesetzt wurde. Nach zehn Jahren wurde in Washington ein Geschrei um ein Zurückbleiben der USA bei Raketen erhoben,

Ein unvergeßlicher Besuch in Pawlysch

Das pädagogische Erbe Wassili Alexandrowitsch Suchomlinski ist so groß, fundamental und gegenwartsbezogen, daß man mit Zuversicht behaupten kann: Alles, was die sowjetische Pädagogik hervorgebracht hat, kommt von ihm.

Suchomlinski warnte die Pädagogenkollektive, die sich die Erfahrungen der besten Schulen zu eigen machen wollten, vor Kopieren; sie mögen die Idee, nicht die Einzelheiten übernehmen. Und jetzt, nachdem wir die Schule in Pawlysch besucht, mit den Lehrern und Dorfbewohnern, die ihn gut gekannt, gesprochen hatten, verstehen wir: Nur die kritische, erste Aneignung des schöpferischen Erbes unseres großen Pädagogen kann dem Lehrer Anregungen für die Suche nach neuen Wegen in der Unterrichts- und Erziehungsarbeit geben.

In der Schule von Pawlysch ist fast alles so geblieben, wie es zu Lebzeiten Suchomlinski's war. Rund um die Schule gedeiht der Obstgarten, lockt der üppige Rosengarten, den Blick auf. Alles wurde hier im kollektiven Bemühen der Lehrer und Schüler gemacht. Und die Farmen in der Tiefe des Schulhofes? Auf der sorgfältig gepflegten Tierfarm wurden einige Schweine und Kaninchen gehalten. Diese Farm hat kaum ökonomischen Gewinn eingebracht, doch ihr erzieherischer und Ausbildungsnutzen läßt sich nicht hoch genug einschätzen. Hier wurde alles auf Bauernart eingerichtet, gründlich und sachkundig. Jedes Kollektivmitglied hatte hier günstige Bedingungen zur Entfaltung seiner Energie und Phantasie. Dieses Vorbild in der Erziehung modern denkender, klug und wirtschaftlich ar-

beitender Menschen kann nicht veralten.

Wir sahen uns diese muster-gültige Schülerfarm an, und unwillkürlich kam uns der Gedanke: Werden heute alle Möglichkeiten für die Erziehung der Kinder genutzt? Verdrängt nicht die ökonomische Kennziffer das Wichtigste — die Erziehung des Staatsbürgers? Ob wir da nicht etwas übersehen?

Der Brunnen — etwa zehn Meter tief. Mancher könnte denken: Wozu braucht die Schule einen Brunnen und diese primitive Form der Begießung des Schulgartens? Aber wir denken an die Schulen im Neuland. Jede zweite Schule unseres Rayons hat keinen Schulgarten. Warum? Von den Direktoren hört man stets die eine gleichgültige Antwort: Kein Wasser, wie kann da etwas gedeihen? Warum kann man in unseren Schulen keine Brunnen graben?

Der Sportplatz steht umrahmt von Bäumen und Sträuchern — ein Traum jedes Sportlehrers in unserer windigen Gegend.

Das Schulumuseum, das Methodik-kabinett, in dem wirklich methodische Arbeit betrieben wird, die reich ausgestattete Bibliothek, das Zimmer des Wissens — das alles ist sehr einfach, jede Schule könnte und müßte das so einrichten.

Sehr oft kann man von den Lehrern hören: Wie gut wäre es, unter der Leitung eines Direktors wie Suchomlinski zu arbeiten! Ihm dagegen wurde immer wieder die Frage gestellt: Wo nehmen Sie solche wunderbaren Lehrer her? Wassili Alexandrowitsch wurde nie müde zu unterstreichen, daß alles, worauf die Schule in Pawlysch stolz sein kann, in gemeinsamer Arbeit der Lehrer und des Direk-

tor's entstanden ist. Suchomlinski hat viele erstklassige Pädagogen erzogen, viele von ihnen sind Verfasser wissenschaftlicher Abhandlungen und Beiträge.

Und noch etwas, Wassili Alexandrowitsch wohnte in der Schule. So war das seit jeder auf dem Dorfe gewesen. Jedes Haus braucht einen Herrn, die Schule auch.

Heute besitzt die Schule in Pawlysch, die den Namen Suchomlinski trägt, drei Hektar Land. Das Schulstädtchen besteht aus neun Ziegelsteingebäuden (in manchen gibt es zwei bis drei Klassenräume), der Imkerei, einer Kaninchenfarm, einem Schweinestall, in dem 10 bis 15 Schweine großgezogen werden, und einem Weinberg. Im Schulgarten wachsen Bäume, die von Wassili Alexandrowitsch, seinen Kollegen und Schülern sowie von den Gästen aus Belorussland, Georgien, Estland aus der Russischen Föderation und Kasachstan gepflanzt worden sind. Ein richtiger Garten der Freundschaft.

Es ist bekanntlich sehr einfach, die Menschheit schlechthin zu lieben, viel komplizierter ist es, einen einzelnen Menschen zu lieben und zu achten. Das kann nicht ein jeder, Wassili Alexandrowitsch konnte das. Für ihn gab es in der Erziehung der Kinder keine Kleinigkeiten, alles war gleich wichtig und unentbehrlich. Er hat die Hauptthese von Makarenko — den Menschen im Komplex zu erziehen — erweitert und weiterentwickelt. Seine Bücher sind zu ständigen Beratern und Freunden Tausender Pädagogen nicht nur in unserem Lande, sondern in der ganzen Welt geworden.

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von Pawlysch, diesem kleinen, in üppigem Grün gelegenen ukrainischen Dorf mit seiner Schule der Freude, wo der Lehrer sein freigelegtes Herz den Kindern geschenkt hatte.

Reinhold STEMPEL,
Vera STOLZ,
Mittelschullehrer
Gebiet Zelinograd

Vielfältige Reisemöglichkeiten

„Nach der Zahl der Touristen, die jährlich die UdSSR besuchen, steht die Bundesrepublik Deutschland an zweiter Stelle und unter den Ländern Mitteleuropas „an erster“, teilte der Leiter der Pressegruppe des Staatlichen Komitees für Auslandsreisen beim Ministerrat der UdSSR W. Lebedew in einem TASS-Interview mit. „Der umfassende Touristen-austausch zwischen beiden Ländern erfolgt dank der engen Verbindungen zwischen

Intourist und bundesdeutschen Reisebüros. Fruchtbar ist die Zusammenarbeit mit unserem besonders geschätzten Partner — dem Reisebüro DER, das seinen Kunden ein ganzes Spektrum von interessanten Reisen durch die Sowjetunion, Erholungsaufenthalte in Sotschi und Jalta und Reisen zur Teilnahme an Kongressen und internationalen Ausstellungen in der UdSSR offeriert. Aktiv arbeiten mit uns die

Reisebüros Neckermann und Reisen, ITS, Hapag-Lloyd, Hansa-Tourist und Lindex zusammen. Entwickelt werden die Geschäftskontakte mit Olympia Reisen und Intratours.“

Jetzt stehen den Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland 112 Hotels, Motels und Campingplätze in 65 Touristik-Zentren und 3.500 Fahrzeuge zur Verfügung. Wie der Leiter der Pressegruppe weiter mitteilte, wird Intourist demnächst seinen bundesdeutschen Partnern umfassendere Möglichkeiten bieten.

Auf das Konto von Tschernobyl

Auf einer Versammlung in der Kindersportschule des Pawlodar Komitees für Körperkultur und Sport sprachen alle den Wunsch aus, den infolge der Havarie Geschädigten zu helfen. Die Trainer und die Schulleitung haben drei Tage lang für das Konto 904 gearbeitet und darauf 600 Rubel überwiesen. Das ist ihr Beitrag zur Hilfe des Sowjetvolkes an Tschernobyl.

Paul KRAUSE

Scharfschützen an der Visierlinie

Auf dem Schießplatz des Republikkomitees der DOSAAF in der Nähe von Kaskelen, Gebiet Alma-Ata, wurde die Meisterschaft der freiwilligen Sportvereinigungen der Gewerkschaften ausgetragen. Daran beteiligten sich 196 Scharfschützen aus den Unionsrepubliken, Moskau und Leningrad, darunter etwa 30 Meister des Sports der internationalen Klasse.

Die Sportler wetteifern im Schießen aus Kleinkalibergewehren und Luftpistolen sowie im Schießen auf die laufende Scheibe.

Der Kasachstanler Sergej Beljajew wurde Landesmeister im Schießen aus dem Kleinkalibergewehr.

Bei der Mannschaftswertung trugen die Sportler aus der RSFSR den Sieg davon. Den zweiten Platz belegten die Scharfschützen aus der Ukraine. Die Gastgebierrmannschaft landete auf Platz fünf.

Heinrich BROCKZITTER

Alma-Ata

Anziehungspunkt der Kunstfreunde

Im Museum für bildende Künste von Pawlodar werden zur Zeit etwa 100 Gemälde, Graphiken und Plastiken demonstriert, die die Entwicklung der bildenden Kunst mehrerer Unionsrepubliken in den Jahren der Sowjetmacht veranschaulichen.

Anziehungspunkte sind die Gemälde der ältesten Maler Kasachstans K. Telshanow und A. Galimbajewa.

In der letzten Zeit konnten sich die Pawlodarler mit den Expositionen „Die Kunst Usbekistans“, „Friede dem Planeten Erde!“ und anderen bekannt machen.

Hartwig GAY



Genetiker modellieren Ertrag

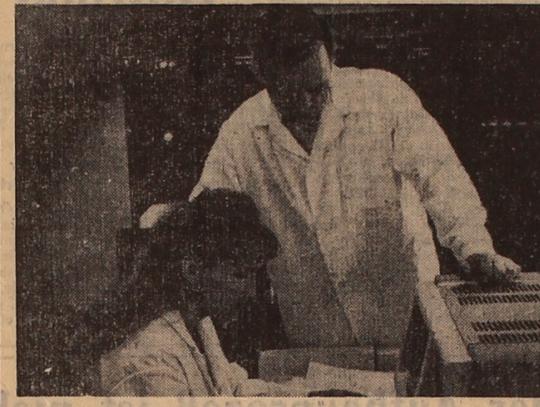
Die Selektionäre des Gebiets Saralow schaffen in beschleunigtem Tempo neue Sorten und Hybriden von Sommerweizen. Den Wissenschaftlern stehen moderne Geräte, Ausrüstungen und Elektronenrechner zur Verfügung. In den Kammern für künstliches Klima des Phytotrons reifen jährlich drei Ernten heran. Zur Zeit wird eine neue Linie der bekannten Weizenart „Saratowskaja 42“ für industrielle Prüfung vorbereitet. Im vergangenen Sommer war ihr Analogon eine um sechs Tage kürzere Reifezeit auf als die Ausgangssorte, auch ihre Ertragskraft und ihre Resistenz gegenüber Krankheiten und Schädlingen stiegen merklich an.

Die Entwicklung des intensiven Ackerbaus bestimmen in großem Maße die Genetiker. Die Wissenschaftler befassen sich mit dem Problem einer radikalen Steigerung der Getreideerträge ohne zusätzliche Aufwendungen für Chemikalien und andere künstliche Maßnahmen zur Steigerung der Getreideproduktion.

Im Sektor für Computerisierung der Forschungen werden die genetischen Merkmale der Weizenpflanzen einer Analyse mit Hilfe von Elektronenrechnern unterzogen.

Unser Bild: Der Leiter des Sektors, Kandidat der biologischen Wissenschaften S. P. Marjnow und der Ingenieur für Programmierung T. W. Kulagin besprechen die Ergebnisse der mathematischen Analyse eines Versuchs mit Weizen.

Foto: TASS



Mikroorganismen verrichten Methan

Wissenschaftler aus dem Institut für Mikrobiologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR haben eine mikrobiologische Technologie zur Beseitigung des explosiven Methans in Kohlenbergwerken entwickelt. Bei der Suche nach wirksamen Mitteln zur Methanbekämpfung schlugen sie vor, in Kohlenbergwerken Bakterien anzuwenden, die Grubengas verzehren. Diese schon zu Beginn dieses Jahrhunderts entdeckten Mikroorganismen leben am Grund von Flüssen, Binnenseen und Meeren. Die Bedingungen ihrer Lebensfähigkeit im Kohleflöz unterscheiden sich stark von ihren gewohnten. Deshalb mußten die Wissenschaftler nicht nur die Stämme auswählen, die Methan besonders intensiv verzehren, sondern auch daran denken, wie sich den Mikroorganismen „komfort“ im neuen Medium sichern läßt.

Nun wird in mikrobiologischen Fabriken in einer Sole, die die gewohnten Lebensbedingungen von Mikroorganismen simuliert, eine Biomasse aus Bakterien des ausgewählten Stammes gezüchtet. Es kommen zwei Varianten zur Anwendung. Bei der ersten wird in ein Kohleflöz etwa ein halbes Jahr vor dem Abbau ein Gemisch aus Biomasse und Sole hineingepumpt, wobei das Methan bereits am „Start“ verrichtet wird. Bei der zweiten Variante wird gleichzeitig mit dem Betrieb einer Kohlekombe der ausgekohlte Stollen und die gefördert Kohle mit dem Gemisch bespritzt.

Den größten Nutzeffekt erbringt eine Kombination dieser Varianten: Der Gehalt an Methan in der Grubenluft wird um mehr als 50 Prozent verringert.

Dieses Verfahren wurde schon in vier Bergwerken des Donezbeckens geprüft. Dank seiner Anwendung wurden die Standzeiten der Technik reduziert und die Förderleistung erhöht.

Vielversprechende Entwicklungen

Wissenschaftler aus dem Institut für allgemeine Reanimation der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR haben Medikamente entwickelt, die die Hirndurchblutung von Patienten anregen, die längere Zeit bewußtlos waren.

Große Hoffnungen setzt man auf den Einsatz von Computertechnik in der klinischen Reanimation, die gestattet, schnell alle Angaben über einen Patienten auszuwerten, sie zu speichern, eine Frühdiagnose zu stellen und so das denkbar beste Ergebnis bei der Therapie zu erzielen.

Derzeit wird im Institut beispielsweise an einem Hochfrequenz-Atemschutzgerät gearbeitet, das 60 bis 240 statt 15-20 Impulse in der Minute geben kann, wodurch das Blut bei einem pathologischen Zustand der Lungen besser mit Sauerstoff versorgt und die Nebenwirkungen der künstlichen Lungentherapie auf das Herzkreislaufsystem vermindert werden.

Die sowjetischen Mediziner arbeiten umfassend mit ausländischen Partnern zusammen. Ausgezeichnete Ergebnisse zeitigten die gemeinsamen Untersuchungen auf dem Gebiet des Einsatzes von Reanimationstechnik in der klinischen Reanimation mit Kollegen aus der DDR und im Bereich der Neurophysiologie mit polnischen Medizinern.

Mensch und Wüste

Die physiologischen Möglichkeiten des Menschen werden von der Expedition „Mensch und Wüste“ der Akademie der Wissenschaften Kasachstans erkundet. Die Wissenschaftler überquerten im Sommer auf dem Weg zur Gobi das wüstenartige Hochplateau Sary Esikajyrau in Südkasachstan. Ein Teil der Expedition legte den Weg nur am Tag bei Temperaturen bis zu 50 Grad Celsius zurück, um die Anpassung des Organismus an extreme Bedingungen bei starker körperlicher Belastung zu kontrollieren. Dabei ging es auch um Möglichkeiten, diesen Prozeß ohne Beeinträchtigung der Gesundheit zu beschleunigen.



Wenn die Ernte gut geraten ist

Es ist noch zu wenig, eine gute Ernte von Obst und Gemüse zu erhalten. Viel wichtiger ist es, alles, was man geerntet hat, in vollem Maße zu gebrauchen, längere Zeit aufzubewahren und damit für den langen Winter einen vitaminreichen Vorrat zu schaffen. Nachstehend bringen wir dazu einige Rezepte.

In Tontöpfen bleiben ohne Sterilisieren, aber mit konservierenden Zusätzen (Zucker, Salz, Alkohol, Essig) folgende Obst- und Gemüsearten haltbar:

Süßsaure Birnen

1 1/2 Kilogramm Birnen vorbereiten, 1/2 Liter Essig (5%), 375 Gramm Zucker, 1/4 Liter Wasser und ein Stück Zimtrinde aufkochen und die Birnen darin garen. Herausheben, in einen Tontopf füllen und den etwas eingedickten Saft kochend darübergießen. Nach zwei Tagen den Birnensaft nochmals aufkochen, heiß über die Früchte füllen und den Topf nach dem Abkühlen zu binden. Bei Verwendung fester, kleiner Birnen kann dem Essigsud ein Eßlöffel Senfkörner oder Koriander zugesetzt werden.

Pflaumen

Einwandfreie Früchte mit einem Holzstäbchen mehrfach durchlöcheren und in gleicher Weise wie süßsaure Birnen zubereiten. Außer Zimtrinde können Nelken zugegeben werden. Eine nach 2 Tagen sirupähnliche eingedickte Lösung aus 600 Gramm Zucker (ohne Essigsud) läßt sich mit der gleichen Menge Weinbrand verrühren, bevor sie über die Pflaumen gegossen wird.

Sauerkirschen

Möglichst entsteinte Sauerkirschen mit Zucker in einen Tontopf schichten, mit Zucker abdecken, ein in Rum getauchtes Stück Butterpapier und den zugebundenen Topf kaltstellen.

Einlegen von Gemüse

Gurken nach altddeutscher Art

Geschälte Gurken in dicke Scheiben schneiden und mit gewaschenem Sauerkirschaub in nicht zu große Tontöpfe schichten. Jeweils 2 Liter Wasser, 65 Gramm Salz, 1/4 Liter Weinessig aufkochen und erkalten lassen. Die Gurken gießen. Die mit der Lösung bedeckten Gurken mit Teller und Stein beschweren, ein Tuch auflegen und das Gefäß zubinden. Damit die Gurken möglichst rasch durchsäuern, das Gefäß in einem Raum von etwa von 15 Grad Temperatur aufbewahren.

Saure Gurken

Mittelgroße schlanke Gurken etwa 10 Stunden wässern, Bürsten und mehrfach durchstechen. In einen Tontopf eine Schicht Dillkraut (nicht zu viel Blütenolden davon verwenden, weil die Gurken dann einen kümmelartigen Geschmack annehmen) legen, darauf Gurken geben und so im Wechsel fortfahren, mit Dillkraut abschließen. In 5 Liter kochendem Wasser 1/2 Liter Essig (10%) und 150 Gramm Salz so lang verrühren, bis sich das Salz gelöst hat. Erkalten lassen die Gurken gießen. Auf die von der Lösung bedeckten Gurken einen Teller legen, mit einem Stein beschweren und ein Tuch darüberlegen. Das Gefäß nicht zu kühl stellen. In einer Woche sind die Gurken zu gebrauchen.

Senfgurken

Feste, große gelbe Gurken schälen, längs halbieren und ohne Kernfleisch in Streifen schneiden. Jeweils ein Kilogramm Gurken mit 80 Gramm Salz bestreuen und zugeknetete mehrere Stunden stehen lassen. Die abgetropften Gurkenstücke mit Zwiebelscheiben, Senfkörnern, Dill, Estragon, nach Belieben auch Meerrettichwürfeln in einen Tontopf schichten. Eine Lösung aus 1/2 Liter Wasser und 1/4 Liter Essig (10%) mit Salz und Zucker abschmecken, aufkochen und über die Gurken gießen. Nach drei Tagen die Flüssigkeit nochmals aufkochen und wieder über die Gurken gießen. Einen daraufgelegten Teller mit einem Stein beschweren, das Gefäß zubinden. — In Gläser gefüllte und mit erkaltem Essigsud übergossene Gurken 25 Minuten bei 90 Grad sterilisieren.

Rezept der Woche

Die kleinen Reste. Bratenschnittchen

4 Scheiben Brot, 1 Rest Bratensoße, 4 bis 8 Bratenscheiben, 2 Eier, 4 Eßlöffel geriebener Käse, 2 Eßlöffel geriebene Semmel, Salz, Paprika.

Die Bratenscheiben in leicht erhitzter Bratensoße wenden (sie dürfen dabei nicht zu viel Feuchtigkeit aufnehmen), auf ein Backblech legen und die Bratenscheiben darauf verteilen. Eier, Käse, geriebene Semmel und Gewürze verquirlen und damit die Bratenscheiben überziehen. Bei Mitteltiefe überbacken und möglichst auf frischen Salatblättern anrichten.

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 11. Oktober

Redakteur L. L. WEIDMANN

Schulfreundschaft rostet nicht

und ließ sich vollzählig in eine Brigade für Zuckerrübenzucht einschreiben. Das Stück Land, das man der Brigade übertrug, war nicht das beste, man konnte mancherorts außer dichten Unkraut überhaupt nichts mehr sehen. Aber wir vierzehnjährigen Rübenbauer hatten keine Angst vor Schwierigkeiten. Nach vor Sonnenaufgang eilten wir den ganzen Sommer lang mit Hacken auf die Parzelle, und unsere Mühe wurde reichlich belohnt: Der Ertrag war unerwartet hoch — 480 Dezitonnen Zuckerrüben je Hektar!

Die Klassenkameraden erinnerten sich auch an lustige Ausflüge ins Grüne, an die Vorbereitung von

Veranstaltungen im Klub der Lustigen und Findigen und die Teilnahme daran.

Ich habe oft nachgedacht, warum meine Mitschüler so entgegenkommend, hilfsbereit und wohlwollend gegenüber waren. Der Grund lag wohl darin, daß wir erfahrene und guterzogene Lehrer hatten, solche wie unsere erste Lehrerin Lina Michailowna Filatowa, die Klassenleiterin Wera Pantelejewa Kalaschnikowa und Wladimir Wassiljewitsch Jelumjew. Sie scheuten keine Mühe, um das Gute und Schöne in den Kinderseelen wachzurufen, ihnen auf die Beine zu helfen. Die besten Charakterzüge, die wir besitzen, verdanken wir unseren Lehr-

ren, denen wir immer ähneln wollten.

Die vergangenen 20 Jahre haben im Leben meiner Schulkameraden vieles verändert. Sanja, heute Alexander Andrejewitsch Adamenko, ist zum Beispiel Brigadier im Hüttenkombinat Stary Oskol. Die ehemalige Organisatorin sämtlicher Kulturveranstaltungen in der Klasse, die reizende Nina Alexandrowna arbeitet in Leningrad als Ernährungswissenschaftlerin. Viktor Kowalski ist im Schiffbaubetrieb tätig. Unsere beste Schülerin Rita Guttenlocher ist Hydrologe in Salschard. Nach der Absolvierung der Hochschule sind Wladimir Aletorow und Chaidar Balgerjew in

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Der Schlaf

„Wer schläft, sündigt nicht“, meinte Dr. Überding, „auch wenn dabei vielleicht einige Sünden aus Tageslicht kommen.“

„Sehen Sie, Kollegen, was uns so alles bei dem Stichwort Schlaf einfällt“, sagte Prof. Wisslerich zufrieden. „Bei mir ergeben sich sofort Assoziationen wie Schlafwandler, Schlafgemach, Schlaflied.“

„Oder Schlafmütze“, sagte Kurt Wühler laut.

„Wer, wieso Schlafmütze?“ fuhr Erik Götz hoch. Er musterete uns mit immer größer werdenden Augen und verfiel dabei sich dann im Gesicht. „Ich konnte nachts nicht schlafen“, murmelte er.

„Und wie hieß die Schlafstörung?“ fragte Prof. Wisslerich. Er nannte die beiden von Erik Götz gemurmelteten Frauennamen und ging selbstzufrieden aufgerichtet in sein Zimmer. An der Tür drehte er sich noch einmal um. „Nächstes Planthema ist Schlaf, Kollegen, Material müßte es dazu genug geben.“

Natürlich gab es genug Material, denn welcher Mensch hat nicht in dieser oder jener Form mit Schlaf zu tun. Unsere Abteilung ist aber nicht dazu geschaffen, bekannte Tatsachen wie in diesem Falle die REM-Phase (Traum, schneller Schlaf, Augenlidzucken, gesteigerte vegetative Reaktionen) und NONREM-Phase (tiefer, langsamer Schlaf) zu beobachten. Da ist ja schon alles klar.

Deshalb beschäftigten wir uns auch diesmal mit weniger erforschten Problemen. Zum Bei-

spiel, warum Jugendliche in öffentlichen Verkehrsmitteln tief schlafen, wenn ältere Menschen vor ihnen stehen, und warum manche Theaterstücke, Filme und Sitzungen viel schneller und wirkungsvoller REM- oder NONREM-Phasen auslösen als Schlafmittel und Transquilant (Beruhigungsmittel). Unsere Untersuchungen bestätigten, daß es sich dabei um nicht jedermann gegebene hypnotisch-einschlafördernde Talente der Regisseure, Autoren und Redner handelt. An Schlafstörungen leidende Menschen kann man jedoch nicht scharenweise in solche Veranstaltungen bitten, denn das würde wiederum die Schöpfer der Werke bzw. Redner seelisch so tief treffen, daß sie um ihren Schlaf kämen.

Insgesamt hat das Thema Schlaf aber nicht allzuviel Neues gebracht. Ob wir nun ruhen, duschen, dösen, ein Nickerchen machen, uns in Morphus' Arme begeben, an der Matratze horchten, in die Falle oder Heia gingen, uns aufs Ohr legen, in die Federn krochen oder kokosten — während dieser Zeit gelang es uns aufgrund geistiger Abwesenheit einfach nicht, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu sammeln.

Inzwischen sind wir jedoch ein Stück vorangekommen, auch dank Erik Götz. Er hat eine Methode entwickelt, mit offenen Augen zu schlafen und somit sich selbst dabei zu beobachten. Wir bezeichnen sie als NONREM-AKTIV-Phase. Allerdings haben wir auch ermittelt, daß dieses Phänomen recht häufig auftritt. All das lehrt uns, den Begriff Schlafen und dasselbe als Tätigkeit sehr fein zu differenzieren.

Wie mir do in unser näjbi Wohnung neigezoge sin, hen uns unsri Nachkuborscheit zu Gast eigelode. Wie dr Hans uns im Vorzimmer erblickt, ruftr uns zu: „Ah, do seidr' jol!“ Packt dr Lotte ihre Hand un küßt se. „Kommt numme net! Mr freue uns jo wie toll, daßr uns die Ehre abgehohnt hent und seid komme. Mei Fritze hot och schun alles fertig gemacht, numme von dere holländische Käse hot se keini mehr gekriegt“, sogt dr Hans un entschuldigdt sich.

„Awwer des macht doch nix, dr Tisch is jo och so vollgestellt!“

„Du meiner Seel! Beinhoh ich mich aus Versehen uf die Katz hiegehockt“, sogt mei Lotte un is ganz rot im Gesicht worre vor Verlege.

„Fritze!“ sogt die Frieda zu ihrem fünfjährige Söhnle. „Hau doch dem Katzebeist einie un schmieß se naus, daß se sich nimme in de Sessel legt, des Luder.“

Des Fritze packt, ohni lange zu denke, die Katz am Schwanz un will se nausschmeiße. Sie fällt awwer uf'n EBtisch, marschiert iwwer

Kei Speck un kei Käse net

alle Teller un weg is se.

„Na awwer so was! Was jeltzeit mache?“ sogt die Frieda mit Träne in die Auge.

„Des macht doch nix“, beruhigt ich se. „Die Katze sin doch die reinste Haustiere.“

„Gewiß, mr werre uns doch net die Stimmung verderwe lasse wejd dem dumme Katzebeist“, sogt dr Hans. „Un du, Fritze, renn ehnen net immer unner die Füß rom, un horch net zu, was die erwachsene Leit rede. Komm her! EB do von dem Kartoffelsalat, und dann gescht spiel.“

„Ich will kei Salat net, un iwerrhaupt will ich nix von dem Esse, wo do die Katz mit ihre Patsche romgezant hot. Ich will von dere Käse dort ausm Kihlschrank.“

„Na, bischd du verrückt worrel!“ sogt dr Hans mit rotm Gesicht. „Mr hen doch kein Speck un kei Käse net.“

„Ahal! Gewiß hen mr, du hosch doch dr Mama gsogt: Schaff die Käse un den Speck weg, daß'n die Gäst net alle uffesse.“

Emilie SPULING



Der Museumsführer erklärt: „Auf diesem Stuhl haben schon Goethe, Schiller und Napoleon gesessen.“

„Kam zu glauben“, wundert sich Bernhard, „wie haben die alle Platz gehabt?“

Im Zirkus ruft der Dompfeur der Löwengruppe nach einem Zuschauer, der sich in den Käfig wagt.

Er bietet eine große Geldsumme.

„Ich machs“, ruft Erwin, „aber lassen Sie vorher die Löwen raus.“

„Ich wünschte, ich hätte das Geld für einen Elefanten“, seufzt Gabi. „Aber wozu brauchst du denn einen Elefanten?“ wundert sich Carole.

„Einen Elefanten brauche ich nicht, aber das Geld.“

Die Klasse macht eine Wanderung. Der Lehrer fragt: „In welche Himmelsrichtung gehen wir?“

Sagt Horst: „Nach Süden.“

„Wie kommst du darauf?“

„Weil mir immer wärmer wird.“